

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 724.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 120 Pfg., von 20 bis 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach Bel. Tarif, die 3-gespaltene Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Eingabekasse 23 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expeditor: Am Spandhaus 6. — Telefon 2290.

Nr. 237 | Sonnabend, den 9. Oktober 1920 | 11. Jahrgang

Um das Selbstbestimmungsrecht.

Die Abstimmungspropaganda der Jugoslawen.

Aragorn, 8. Okt. (W. L. B.) Der neueste Versuch der Jugoslawen, auswärtige Abstimmungsgebiete von der Abreise und damit von der Abstimmung abzuhalten, ist die Verbreitung der Nachricht, Kärnten werde ohne Abstimmung Oesterreich zugesprochen werden. Ein Telegramm solchen Inhalts mit fingierter Unterschrift der Landesregierung ist sogar der Bezirkshauptmannschaft St. Veit zugegangen. Im Abstimmungsgebiet fordern Flugblätter, die mit der fälschlichen Unterschrift „Kärntner Heimatdienst“ versehen sind, auf, sich zum Protest gegen den jugoslawischen Terror der Abstimmung fernzuhalten.

Es ist undenkbar, daß bei derartigen Fälschungen das Ergebnis der Volksabstimmung den natürlichen Willen der Bevölkerung unbefleht wiedergeben kann.

Belgrad, 8. Okt. Die „Pravda“ teilt mit, die jugoslawische Regierung habe einen Vorschlag der Wiener Regierung, Kärnten ohne Volksabstimmung aufzuteilen, abgelehnt.

Polnische Waffenschleppungen in Oberschlesien.

Breslau, 8. Okt. (W. L. B.) Zu den Blättermeldungen von angeblichen deutschen Waffentransporten, die aus Deutschland in das Abstimmungsgebiet Oberschlesien geleitet worden seien, wird von unrichtiger Seite mitgeteilt: Schon seit längerer Zeit sind Nachrichten eingelaufen, daß polnische Waffenschleppungen in unbefestigten Schienen um jeden Preis angefaßt und über Oberschlesien nach Polen verschoben wurden. In einigen Fällen gelang es auch, derartige Transporte abzufangen und die Täter festzusetzen, die ausschließlich im polnischen Lager standen. Die Fäden der Waffenschleppungen liefen bis Warschau. Die Transporte wurden noch erheblich dadurch begünstigt, daß eine wirkliche Grenzsperrung zwischen Oberschlesien und Polen nicht besteht. Es ist erwiesen, daß die angeblichen deutschen Waffentransporte in Wirklichkeit polnische sind. Auch die Beteiligung von französischen Diensten haben mit derartigen Waffenschleppungen, wie in einigen polnischen Zeitungen behauptet wurde, selbstverständlich nichts zu tun.

Das Stimmrecht der Oberschlesier.

In Paris ist eine Abordnung des polnischen Verteidigungsausschusses aus Oberschlesien angekommen. Diese Abordnung hat die Absicht, vom Völkerbund die Entziehung des Stimmrechts für die außerhalb Oberschlesiens wohnenden Oberschlesier zu verlangen.

Dieses Verlangen ist ein glatter Vertragsbruch, da der Verfaßter Friedensvertrag bestimmt, daß jede Person, ohne Unterschied des Geschlechts, die am 1. Januar des Abstimmungsjahres das zwanzigste Lebensjahr vollendet, stimmberechtigt ist, wenn sie in der Zone, in der die Volksabstimmung stattfindet, geboren ist. Nach dem „Temps“ würde es sich um 350 000 Personen handeln, denen das Abstimmungsrecht entzogen würde.

Der Schritt des polnischen „Verteidigungsausschusses“ läuft demnach auf eine krasse Verletzung des Friedensvertrages hinaus, die der deutschen Reichsregierung die Pflicht gibt, sich mit aller Energie zu widersetzen.

Hilfe für Oesterreich?

Paris, 8. Okt. Hannas meldet aus Brüssel, daß eine der Entschlüsse der Finanzkonferenz vorsehe, daß einzelne Länder, die sich wirtschaftlich nicht ohne äußere Hilfe wiederherstellen könnten, unterstützt werden sollen. In dieser Hinsicht erklärte der Vorsitzende der französischen Abordnung de Fleurian, daß es nicht möglich gewesen wäre, die Länder besonders zu benennen, auf die die Entschlüsse anwendbar ist. Aber es sei sicher, daß eines davon Oesterreich sei. Die französische Delegation zeigte besonderes Interesse für die Lage Oesterreichs, dessen schwere Lage sie sich nicht verhehle.

Deutsche Wiedergutmachungs-Vorschläge.

Paris, 8. Okt. (W. L. B.) Der französische Botschafter in Berlin, Laurent, hatte gestern mit dem französischen Ministerpräsidenten Legeres eine Unterredung. Über die deutschen Vorschläge in der Wiedergutmachungsfrage. Laut „Petit Parisien“ sagte Legeres, es sei richtig, daß die deutsche Regierung dem französischen Botschafter in Berlin ein Schema des Programms unterbreitet habe, das sie für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete in Frankreich, sowie für die Zahlung der deutschen Entschädigung in natura als Grundlage vorschlagen wolle. Diese Vorschläge seien aber unannehmbare, als die in Spa gemachten, von denen sie jedoch nicht sonderlich abweichen.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ hat die englische Regierung eine Note nach Paris geschickt, in der Lloyd

George erklärt, daß die Mächte sich verpflichtet hätten, eine Sachverständigenkonferenz über die Wiedergutmachung einzuberufen. Diese Konferenz soll am 12. Dezember stattfinden. Die Note Lloyd Georges macht weiter den Vorschlag, einen internationalen Kongreß über die Wiedergutmachungsfrage abzuhalten. Beide Veranstaltungen sollen der Genfer Konferenz vorangehen, auf der dann ein endgültiges Abkommen über die Wiedergutmachungsfrage geschaffen werden soll.

Die Förderung der deutschen Wissenschaft.

Berlin, 8. Okt. (W. L. B.) In der Nachmittagsitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats wurde zunächst ein ständiger Unterausschuß für Außenhandelsfragen eingesetzt. Sodann begründete Zeilins vom Schriftstellerverband einen Antrag, der Maßnahmen auf Erhebung der deutschen Wissenschaft fordert. Der Vorsitzende Direktor Kramer teilte mit, daß die deutsche Industrie beschließen hat, zugunsten der Forschung einzugreifen. Schließlich wurde ein besonderer Ausschuß für die erörterten Zwecke eingesetzt. Beim Reiche soll beantragt werden, anstatt 20 Millionen 40 Millionen in den Reichsetat einzustellen.

Die englisch-französische Brüderschaft.

Paris, 8. Okt. Nach dem „Journal“ hat Ministerpräsident Legeres erklärt: das beständige Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und England sei die erste Grundbedingung für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und des wirtschaftlichen Wohlergehens von Europa. Er rechne damit, daß Polen bei seinem Vorgehen gegen Sowjetrußland den Vorschlägen Frankreichs und Englands folgen werde. Erst vorgehen habe der englische Botschafter in Warschau der polnischen Regierung eine Note übergeben, in der die bereits erteilten Ratsschlüsse nochmals erneuert werden.

Geheilerte Vermittlung im Zeitungstreik.

Berlin, 8. Okt. (W. L. B.) Ueber den Vermittlungsversuch durch den Reichsarbeitsminister in dem Konflikt im Zeitungsgewerbe erfahren wir: Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers waren die Afa (als die Vertretung der streikenden Angestellten) und der Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe, ferner die Vorstände der in Frage kommenden Arbeiterorganisationen geladen. Trotz mehrstündiger Verhandlungen wurde jedoch eine Verständigung nicht erzielt.

Die Vertreter der Afa erklärten, daß der Schlichtungsausschuß des Groß-Berlin, der von den Arbeitgebern nicht angenommen worden war, auch von ihnen abgelehnt werde, da sie eine mindestens 20 prozentige Erhöhung der Gehälter forderten. Von den Arbeitgebern wurde erklärt, daß sie die Verhandlungen über die Festsetzung der Gehälter der kaufmännischen Angestellten solange zurückstellen müßten, bis die am 23. Oktober beginnenden Verhandlungen zwischen dem Buchdruckerverein und dem Verband der deutschen Buchdrucker über den neuen Reichstarif beendet seien. Im übrigen seien die Arbeitgeber bereit, etwaige Erhöhungen, die in diesen Verhandlungen vereinbart würden, den Angestellten rückwirkend vom 1. Oktober an zu zahlen. Sie seien auch bereit, den Angestellten schon jetzt einen Vorstoß auf etwa eintretende Gehaltserhöhungen zu bewilligen. Die Vertreter der Angestelltenverbände lehnten jedoch diesen Vergleichsvorschlag ab. Der Vorsitzende erklärte daher den Vermittlungsversuch als vorläufig gescheitert, behielt sich jedoch im Auftrage des Reichsarbeitsministers vor, die Parteien zu neuen Verhandlungen zusammenzubringen.

An Hand dieser Meldung und der außerdem von Berlin vorliegenden Nachrichten ist an eine schnelle Beilegung des Konfliktes kaum zu denken.

Nach im Eisenhandel soll nach Mitteilung des „Vorwärts“ ein Streik drohen.

Vertragsratifikation zwischen Deutschland und Lettland.

Berlin, 8. Sept. (W. L. B.) Der Austausch der Ratifikationsurkunden des Vertrages zwischen Deutschland und Lettland ist heute vormittag vollzogen worden.

Für den Weltfreihandel.

London, 8. Okt. (W. L. B.) Der internationale Freihandelskongreß hat seine Arbeiten beendet. Der deutsche Delegierte Bernstein hat am Eröffnungsabend eine Rede gehalten, die gelesen wurden. Schließlich nahm der Kongreß eine Entschlüsse an, in der die allgemeine Einführung des Freihandels gefordert wird. Es wurde beschlossen, eine Abschrift der Entschlüsse an den Völkerbund zu senden. Der nächste Kongreß soll in Holland abgehalten werden.

Merikas Bevölkerungszahl.

Paris, 8. Okt. Nach einer Meldung aus Washington hat die Volkszählung in den Vereinigten Staaten eine Bevölkerungszahl von 165 683 163 Menschen ergeben.

Betriebsräte und Sozialismus.

Der Kongreß der Betriebsräte, der jetzt in Berlin tagt, wird hoffentlich das Seine dazu beitragen, die Aufklärung breiter Massen über sozialistische Grundsätze zu fördern. Jedermann, der die Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren denkend beobachtet hat, muß hier bemerken, wie sich die sozialistische Entwicklung der verschiedenen Länder den verschiedenen lagernden Verhältnissen anpaßt. Die deutsche Rätebewegung erhielt von Rußland aus Antrieb und Schwungkraft, aber merkwürdig: in Rußland gibt es keine Betriebsräte mehr, und in Deutschland auch. Ist sich das Betriebsrätewesen organisch fort.

Der russische Bolschewismus hat in seiner ersten Zeit mit dem wirtschaftlichen Rätewesen experimentiert, er hat es dann aber sehr schnell als gänzlich unbrauchbar in die Ecke geworfen. Die Betriebsräte waren offensichtlich außerstande, die ihnen anvertrauten Produktionsmittel im Interesse der Allgemeinheit zu bewirtschaften, daß die Staatsgewalt einschreiten mußte, um zu retten, was noch zu retten war. Die Betriebsräte in Rußland sind abgeschafft oder, wo sie noch vegetieren, haben sie weniger Rechte und Bedeutung als die Arbeiterausschüsse, in Deutschland in der alten Zeit. Rußland hat ruckartig die Entwicklung vom wirtschaftlichen Rätewesen zur staatsbureaucratischen Wirtschaft vollzogen. Entsprechend dem Reifegrad der Bevölkerung ist dort Sozialismus in keinen andern Formen möglich als in jenen eines bürocratischen Staatssozialismus. Während auf dem Lande das Privateigentum bestehen geblieben ist und der Bauer, Eigentümer seiner Scholle, es wirtschaftlich treibt wie er will, wird die Industrie der Großstädte ungefähr nach denselben Grundsätzen verwaltet, wie die preussischen Eisenbahnen und Staatsbergwerke vor dem Kriege — das heißt, die Grundsätze sind wohl dieselben, die Ausführung und der Erfolg sind aber sehr verschieden; weil Rußland ein brauchbares Angestellten- und Arbeitermaterial für diese Form der Staatswirtschaft noch nicht besitzt. Natürlich ist es möglich, daß es mit der Zeit gelingen wird, bessere Ordnung in die Dinge hineinzubringen und daß dann die russischen Staatsbetriebe ähnlich funktionieren werden, wie einst die preussischen Staatsbetriebe. Auf diese Möglichkeit, die nur vorhanden ist, wenn die bolschewistische Minderheitsherrschaft bestehen bleibt und ein baldiger Frieden die russischen Grenzen für den Weltverkehr öffnet, bauen sich heute alle Hoffnungen des Bolschewismus.

In Berlin tagt aber unterdessen der Betriebsrätekongreß. Er hat eine bolschewistische Minderheit und zeigt doch in seiner Gesamtheit, daß die Aufgaben des Sozialismus in Westeuropa ganz andere sind als in Rußland. Die rote Form des Staatssozialismus findet hier allgemeine Ablehnung, und immer deutlicher zeichnet sich das Ideal einer neuen Wirtschaftsverfassung ab, die das Selbstbestimmungsrecht der Schaffenden mit den Interessen der verbrauchenden Allgemeinheit harmonisch verbindet.

Es ist sicher kein Zufall, daß die deutsche Betriebsräteentwicklung parallel läuft mit dem Aufstieg des sozialistischen Gedankensozialismus in England, worüber man in M. Beers lehrreicher Schrift „Der britische Sozialismus der Gegenwart“ näheres nachlesen mag. Auch der Gedankensozialismus ist eine Reaktion, eine Widerstandsbeziehung gegen den bloßen Staatssozialismus, der den Arbeiter zum willkürlichen Objekt des kolossalen Staat macht, wie ihn der Kapitalismus zum willkürlichen Objekt machte des kolossalen Kapital. Es sollen nicht die Menschen einem Prinzip geopfert werden, wie das in Rußland auch in staatssozialistischen Formen noch in grobenhafter Weise geschieht, sondern das Prinzip soll den Rechten der Menschen, dem Recht der freien Persönlichkeit angepaßt werden. Was sich hier herauskristallisiert, ist ein Ausgleich zwischen Gemeinwesen und Individuum, zwischen Staatssozialismus und Syndikalismus, und stetig tritt das Selbstbestimmungsrecht der Schaffenden auf den Plan, beschränkt nur durch die ihm übergeordneten Interessen der Gesamtheit.

Wie in England so in Deutschland. Es ist kennzeichnend, daß die Sozialisierungskommission, der bekanntlich auch Kautsky als Hilferding angehört, einstimmig die einseitige Überführung der Produktionsmittel auf den Staat ablehnt. Sie hat von der Einsicht ausgehend, daß sich die staatsbureaucratischen Wirtschaftsmethoden in den staatlichen Bergwerken in keiner Weise bewährt haben. Was den beiden von ihr ermittelten Vorschlägen gemeinsam ist, das ist der Gedanke der wirtschaftlichen Selbstverwaltung unter Mitwirkung und Ausschlußrecht des die Allgemeininteressen vertretenden Staates.

Es stellt sich also folgendes heraus: Die Rätebewegung ist in Deutschland mit russischem Dampf geheizt worden, sie läuft aber auf westeuropäischen Schienen entgegengelegt der Richtung, in der sich der russisch-bolschewistische Staatssozialismus entwickelt. Für den geschulten Menschen ist das ein hübsches Beispiel zu der alten Lehre, daß wirtschaftlichen Maßnahmen stärker sind als Ideologie. Frühere Ideologen haben wie Irrlichter über den Sumpf leuchteten, aber sie geben keine Richtung. Unsere Rätepolitik wollten also nach russischer Methode modern und merken einzuweichen, was gar nicht, daß sie in den westeuropäischen Methoden sind.

Manifest der „Ira“ gegen Moskau.

Ende September hat in Berlin eine große Vertretung der Arbeitgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Ira) gelangt und zur Frage der Gewerkschaftsinternationale Stellung genommen. Nach mehrstündigen eingehenden Debatten wurde das nachstehende Manifest angenommen:

I. Unter den Wirkungen des vom internationalen Kapitalismus entworfenen Weltkriegs ist in allen Ländern eine völlige Desorganisation und Verarmung der Wirtschaft eingetreten. Dadurch wurde — beim Fortbestande der kapitalistischen Produktionsweise — die wirtschaftliche Lage der nur vom Ertrag ihrer Lebenskraft Lebenden auf ein unerträgliches Maß herabgedrückt.

Eine Beseitigung dieser Wirkungen ist im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung unmöglich. Nur planmäßige gewerkschaftliche Zusammenarbeit aller Völker kann einen Ausweg aus dieser Lage bringen.

Die Friedensbedingungen der Verträge von Versailles und St. Germain, weit davon entfernt, eine Grundlage für die friedliche Zusammenarbeit der Völker am Wiederaufbau Europas zu bieten, sind nur Ausdruck der zügellosen imperialistischen Begierden der Bourgeoisie der abliegenden Staaten. Ihre Beseitigung und ihr Ersatz durch ein Abkommen im Geiste der Menschlichkeit und des Völkerehdens ist nur durch den einmütigen Willen des Proletariats der kriegführenden Staaten möglich. Nur durch einmütige geschlossene Aktionen der internationalen Arbeiterschaft können alle Versuche, neue imperialistische Kriege zu entfesseln oder reaktionäre Staatsstreich abgewehrt werden.

II. Die freien Gewerkschaften der Kopf- und Handarbeiter aller Länder bedürfen deshalb des festgefügtsten zentralen internationalen Zusammenschlusses.

Eine leistungsfähige Gewerkschaftsinternationale muß sich aus leistungsfähigen Landesorganisationen zusammensetzen. Nur die verfügen über die erforderlichen Kenntnisse des lokalen Arbeitsverhältnisses ihres Landes, um die in jedem Falle zweckmäßigsten Maßnahmen beurteilen, ergreifen und durchzuführen zu können. Sie müssen deshalb in ihren Entscheidungen autonom sein.

Jede diktorische internationale Zentralisation führt zur dogmatischen Erstarrung und zu statischen Niederlagen. Die Gewerkschaften haben ihre Direktiven ausschließlich von ihren Angehörigen entgegenzunehmen.

Es wäre deshalb ein unerträglich Zustand für die Gewerkschaften, wenn sich in ihnen selbstgeschlossene Zellen bilden, die ihre Direktiven von außerhalb der Gewerkschaften herabenden diktorischen Instanzen erhalten, denen sie sich Gehorsamslos zu fügen haben. Die Entfesselung eines Meinungsstreiches, wie er die politische Arbeiterbewegung zerschanden und gelähmt hat, wäre das Verhängnis für die gewerkschaftliche Betätigungsarbeit.

Eine erfolgreiche systematische Arbeit der Betriebsräte setzt ihre Eingliederung in den Rahmen der Gewerkschaftsbewegung voraus. Jede selbständige Sonderorganisation der Betriebsräte ist als zersplitternd und gewerkschaftsschädlich abzulehnen.

III. Die Arbeitgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Ira) erkennt als unerlässliches Erfordernis für die freigewerkschaftliche Arbeit der Angestellten die Zusammenarbeit mit dem internationalen Gewerkschaftsbund an. Sie lehnt die Bedingungen des 2. Kongresses der dritten kommunistischen Internationale, soweit sie sich auf die Gewerkschaften beziehen, ab, da sie in ihm keine Grundlage erblickt, auf der eine tragfähige, aktionsbereite, auf den Willen der breiten Masse der freigewerkschaftlich denkenden Arbeiter und Angestellten sich stützende Gewerkschaftsinternationale möglich ist.

Die Ira erklärt sich bereit, mit der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung aller Länder eine feste, dauernde organisatorische Zusammenarbeit herzustellen und zugleich die Internationale der Kopfarbeiter Hand in Hand und in besonderer organisatorischer Zusammenarbeit mit der Internationale der Handarbeiterhand der Welt auszubauen. Die Ira stellt deshalb an den Internationalen Gewerkschaftsbund den Antrag, die organisatorischen Voraussetzungen zur Bildung einer internationalen Einheitsfront aller freigewerkschaftlichen Kopf- und Handarbeiter zu schaffen.

Angestellte und Arbeiter! Erkennt euren gemeinsamen Feind, den internationalen Kapitalismus! Schafft die geschlossene Einheitsfront aller Kopf- und Handarbeiter der Welt!

In einer Sonderdebatte befaßte sich die Vertreterversammlung mit der von der 3. Internationale (Moskau) geplanten Bildung kommunistischer Zellen innerhalb der Gewerkschaften. Das Ergebnis dieser Aussprache war die Annahme der folgenden

Schlusssatzung:

Die vom 2. Kongreß der 3. (kommunistischen) Internationale aufgestellte These zur Gewerkschaftsbewegung verpflichten die der kommunistischen Partei angehörenden Gewerkschaftsmitglieder zur Bildung kommunistischer Zellen innerhalb der Gewerkschaften. Als Aufgabe dieser Zellen wird es in den Themen ungewidmet bezeichnet, die Gewerkschaften in den Dienst der kommunistischen Partei zu stellen. Damit werden diese kommunistischen Zellen gezwungen, die nicht nur mit dem in den freien Gewerkschaften jederzeit hochgehaltenen Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts aller Mitglieder unvereinbar sind, sondern darüber hinaus zur Zerschlagung der einmütigen Gewerkschaftsbewegung führen müssen.

Die am 29. September 1920 versammelten Vertreter der Ira rufen deshalb alle Mitglieder der freien Angestelltenverbände auf, den Gewerkschaftsmitgliedern der dritten (kommunistischen) Internationale und der von der Bildung kommunistischer Zellen in ihren Gewerkschaften drohenden Gefahr entschieden entgegenzutreten und die Einheit und Geschlossenheit ihrer gewerkschaftlichen Kampforganisation zu wahren.

Der Ira-Vorstand und die Vorstände der angeschlossenen Verbände werden beauftragt, gegen Mitglieder, die diesem Beschlusse zumiderhandeln, mit allen gesetzgemäßen zulässigen Mitteln vorzugehen.

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände.

J. A.: Der Vorstand, Aufhäuser, Stangen, Goh.

Deutschland.

Der Kampf um den Berliner Magistrat.

In der vorgestrigen Sitzung der preussischen Landesversammlung ist die Novelle über Groß-Berlin, die einen Eingriff in die kommunalen Rechte Berlins bedeutet, mit 181 gegen 123 Stimmen angenommen. Entgegen dem Beschluß der Groß-Berliner Stadterordnetenversammlung wird dadurch angeordnet, daß von den Berliner Stadträten mindestens 12 unbefolgt sein müssen. Die Unabhängigen und Kommunisten wollen diese Maßnahme der Landesversammlung anheimelnd zu einer umfassenden Aktion benutzen.

Die „Freiheit“ fordert die Massen zum Protest gegen die vom Bundtag angenommene Novelle heraus. Am Sonntag soll gegen die Reaktion im preussischen Landtag in einer großen Zahl von Lokalen gesprochen werden.

Demgegenüber läßt die Sozialdemokratische Partei Groß-Berlins gar keinen Zweifel daran, daß sie allen Versuchen, das Gesetz gewalttätig zu durchbrechen, mit schärfster Ablehnung gegenübersteht. Etwas anderes sollte für einen denkfähigen Menschen, auch wenn er nicht auf dem grundsätzlichen Boden der Sozialdemokratie steht, gar nicht möglich sein. Wer die Verhältnisse in der Berliner Arbeiterbewegung, wie sie im Augenblick bestehen, kennt, der weiß, daß eine große einseitig geleitete Bewegung zu irgendeinem bestimmten Ziel gar nicht geführt werden kann, weil alles vollständig zerrütet ist. U. S. P. und R. P. D. kämpfen in den Distrikten mit Fäusten und Knütteln um die Parteikassen — und da soll eine Massenaktion möglich sein mit der Aussicht auf Sieg?

Die Neuwahl des Berliner Magistrats dürfte kaum vor Ablauf eines Monats zu erwarten sein.

Die Frucht seiner Taktik.

Mit scharfen Worten wendet sich Ledebour in einem Artikel „In letzter Stunde“ gegen die reaktionäre Ausartung des russischen Terrors und sagt:

„Wir revolutionäre Sozialisten schlagen unserer ganzen Vergangenheit ins Gesicht, wenn wir die stalinische Nachahmung von Herrschaftsmethoden empfehlen, die wir als schimpflich und barbarisch mit leidenschaftlicher Entschiedenheit bekämpft haben, so oft sie gegen uns angewandt wurden.“

Die Parole des Terrors, der sich ja bekanntlich in Rußland ebenso gegen die Arbeiterklasse wie gegen die Bourgeoisie richtet, hat in den Köpfen unabhängiger Arbeiter bereits fürchterliche Verheerung angerichtet. Es ist soweit, daß man unabhängigen Führern, ja selbst dem alten hochverdienten Genossen Kautsky, von den eigenen Parteigenossen mit dem Nord droht. Ledebour brachte einen an ihn gerichteten Drohbrief, der nachweislich von einem seit fünf Jahren in der U. S. P. organisierten Mitglied geschrieben ist, zur Verlesung, dem wir folgendes entnehmen:

„Hüten Sie sich, die revolutionäre Arbeiter- und Rätebewegung weiter mit Ihrem leider noch zu großen Einfluß und Willen, wenn auch im guten Glauben, zu hemmen und zu bremsen. Wir müssen zur rücksichtslosen Diktatur und Aktion kommen. Die Bierhoff ist reif dafür. Die Führer haben ein gewisses Recht auf Personalismus, aber wenn Sie und Ihre Richtung so weiter handeln, dann könnte eines Tages, der gar nicht mehr so weit sein braucht, in den „Kommunisten stehen“ Ledebour, Hilferding, Kautsky usw. sind von oder im Auftrag des Exekutivkomitees der revolutionären Arbeiter wegen politischer Bremsung erschossen worden!“

Nachdem nun Ledebour, dem großen Arrevolutionär, selbst das Schicksal droht, was er andern recht gern gedroht hätte — er soll doch den 6. Januar 1919 nicht verpassen — lobert seine ganze Entrüstung auf. Die Neue kommt zu spät.

Polen.

Polen Häßlich nach Amerika.

Washington, 7. Okt. (Havas.) Die polnische Gesandtschaft hat das Staatsdepartement angefleht, die frühere Lage Polens um Hilfe zu bitten. Sie verlangen Lebensmittel wegen der schlechten Ernte und auch wegen der Vermüllung der Erde durch die roten Truppen.

Die neue Grenze Polens.

London, 7. Okt. Die Zeitung „Daily Mail“ meldet aus Riga: Durch die neue polnische Grenze, über die jetzt beraten wird, würde das Staatsgebiet wesentlich verdoppelt. Sie beginnt in Dvina, fließt von Dvina, und geht nach Süden bis Baranowitsch, wo sie dem ehemaligen deutschen Gräben system folgt. Sie verläuft weiter durch Stary und Grabno. Das wichtige Eisenbahnstamm Wilna—Lwow wird polnisch. Ein neuer polnischer Korridor gibt Polens Zugang zu den wichtigsten Seehäfen und schneidet Litauen, Polens gefährlichsten Feind, von Rußland ab.

Kleine Nachrichten.

Verpflichtung in Englands Rüstungsindustrie?

Paris, 8. Okt. Nach einer Meldung des „Times“ aus London hat Smith den Vergewaltigten den Rat erteilt, die Vorhänge der Gewerkschaften anzuziehen, die alle einzelnen Rüstungsunternehmen, um zu einem einheitlichen Widerstand zu gelangen. Der Rat der Gewerkschaften habe gehört die von ihnen Vertreten den Vergewaltigten gegenüber.

Gewerkschaften bei Verdacht.

Berlin, 8. Okt. (H. I. B.) Heute steht sich auf der Straße der die Segen der Gewerkschaften — Taktik auf dem Schilde hat und bekämpft, wegen Freizügigkeit angehaltenen, Jungs. Zwei Wochen brüht die die Freizügigkeit Jungs und die Einkommen, der Parteien und Posten der Jungs nach Taktik machen schickigt. Es hat sehr viele und mehrere Arbeiter, deren Zahl sich nicht schickigt ist, zu schlagen.

Gewaltig erzwungener Elektrizitätsstreik.

Berlin, 7. Okt. (H. I. B.) Raufen am Montag im Kraftwerk Hermanns die städtischen Elektrizitätswerke die Belegschaft in einen wilden Streik getrieben war, der von einer Kinderheit durch Terror erzwungen war, gelang es der Vermittlung der Gewerkschaften. Das die Arbeit am gleichen Abend wieder aufgenommen werden konnte. Die Arbeiterführer eroberten darauf mit Anhängern aus den

umliegenden Industriebetrieben das Kraftwerk und setzten die Stromlieferung für Industrie und Landwirtschaft still. Nachdem durch die Sicherheitspolizei die aufrührerischen Elemente vertrieben wurden, wurde der Betrieb zunächst beschränkt aufgenommen. Mit der Wiederaufnahme des vollen Betriebes ist zu rechnen.

Die Sozialisierungsfrage.

Berlin, 8. Okt. (H. I. B.) In der heutigen Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats vermittelte der Reichschatzminister auf eine Anfrage über die derzeitige Stellung der Regierung zur Sozialisierungsfrage auf die Erklärung des Reichsarbeitsministers in der Reichstagsstunde vom 5. August und den Beschluß des Kabinetts vom 22. September. Das Kabinett stehe auch weiterhin geschlossen auf dem Boden dieser Erklärung und Beschlüsse. — Das heißt also, es bleibt vorläufig beim Alten.

Volkswirtschaftliches.

Die Schuhfabrik Herz A. G., Frankfurt a. M.

veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das vergangene Geschäftsjahr. Die vorliegende Bilanz beweist zur allgemeinen Überraschung, daß die Firmen der Schuhindustrie trotz des schlechten Geschäftsganges sehr günstig abschließen. Die Firma Herz verteilte 9 Prozent Dividende gegen 10 Prozent im Vorjahre. In diesem Jahre sind aber bei der Dividendenverteilung die neuen Aktien einbezogen. Die dieses Jahr verteilte Dividende beläuft sich deshalb auf 540 000 Mk. gegenüber 225 000 Mk. im Vorjahr.

Der Abschluß der Schuhfabrik Herz A. G., Frankfurt am Main, ist ein Beweis dafür, daß die Klagen über Mangel an Aufträgen und Verdienstmöglichkeit, sowie die Notwendigkeit von Betriebsstillegungen von Reiches wegen scharf kontrolliert werden müssen. Wenn Betriebe in der Schuhfabrik gegenwärtig die Ausschüttung der Beträge für Dividenden verdoppeln können, ist das zweifellos ein Beweis für die außerordentlich hohen Verdienste, die in der Schuhindustrie gemacht worden sind.

Danziger Nachrichten.

Eltern, gebt acht!

Weder naht die Schulentlassung, die Berufswahl für Eure Kinder ist zu treffen. Wie stets, wird auch diesmal zweifellos eine große Anzahl junger Menschen der Tätigkeit im Bureau, Kantor oder Verkaufsräum zugeführt werden. Wenn Ihr an den Abschluß von Lehrverträgen herangeht, so handelt nicht übereilt und gebt acht auf Eure Unterschrift zu Bestimmungen, die schließlich schon durch Tarifverträge günstiger geregelt sind. Zieht Erkundigungen über Gehalt, Arbeitsbedingungen usw. ein. Der Zentralverband der Angestellten gibt bereitwillig Auskunft über alles; anderenfalls schadet Ihr nur Euch und Euren Kindern.

Wenn die neu gemordenen Bechlinge ihre Tätigkeit beginnen, werden sie bald mit dem Verlangen kommen, irgendwelchen Vereinen beitreten zu wollen. Achtet genau darauf, welche Einflüsse sich dabei geltend machen. Häufig werden Arbeitgeber oder leitende Angestellte für Vereine, die den Interessen der Arbeiter und Angestellten direkt entgegenarbeiten, als freie Gewerkschaft kommt nur der Zentralverband der Angestellten in Betracht, der in seiner Jugendabteilung dafür sorgt, daß die Rechte seiner Mitglieder gewahrt bleiben und auch die Bedürfnisse nach Bildung, Unterhaltung, Spiel und Wandern befriedigt werden. Hier bietet sich eine Stätte, wo die Jugend ohne Gefahr für ihr geistiges und körperliches Wohl ihre freie Zeit verbringen kann. Darum, Eltern, zeigt Euren Kindern die richtige Bahn!

Die Eisenbahner gegen unberechtigte Zurücksetzung.

Der Bezirk Hauptbahnhof des Deutschen Eisenbahner-Verbandes hielt am 7. Oktober im Schuhmachergewerkschaftshaus seine Monatsversammlung ab. Kollege Schulz gab in kurzen Zügen den Bericht von der Reichskonferenz der Betriebsräte des D. E. V. in Berlin. Er betonte zum Schluß, daß die Arbeiterkräfte eine wirksame Tätigkeit nur im engsten Einvernehmen mit den Gewerkschaften ausüben können. Der Kampf gegen das Kapital könne nur von einer geschlossenen Masse des Proletariats durchgeführt werden, nicht aber von einer Masse, die politisch zersplittert sei. Im Punkt Verbandsangelegenheiten wurde unter anderem auch die Ungerechtheit der Verwaltung gegenüber der Eisenbahnerschaft in bezug auf die Anstellung besprochen und folgende eingebrachte Entschiedenheit einstimmig angenommen:

„Die am 7. Oktober 1920 im Schuhmachergewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes, Ortsgruppe Danzig, Bezirk Hauptbahnhof, nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von der ungerechten Behandlung der älteren Eisenbahner in bezug auf die Anstellung. Es ist Tatsache, daß junge Leute, die erst ein Jahr im Eisenbahndienst beschäftigt sind, in das Beamtenverhältnis übernommen worden sind und Leute die zehn und noch mehr Jahre ihre Dienste dem Staate bezug, der Eisenbahnverwaltung gewidmet haben, noch nicht zur Ausbildung zugelassen worden sind. Die Versammlung erkläre hierin eine große Ungerechtheit der Verwaltung gegenüber der alten Eisenbahnerschaft und verlangt, daß der Vorstand bei der Direktion bezug, der Abweidlungstelle vorstellig wird, damit endlich diese Ungerechtigkeiten ein Ende nehmen. Die Versammlung erwartet, daß auch die Eisenbahnverwaltung endlich dem Anspruch großer Staatsmänner „Gute Sache dem Tüchtigen“ Rechnung trägt und danach handelt.“

Mit der Wahrung an alle Kollegen, der Organisation die Treue zu bewahren und sie weiter ausbauen zu helfen, schloß der Vorsitzende Herr Thiedemann um 11 1/2 Uhr die Versammlung.

Achtung beim Butterkauf. Es wird darüber Besondere geführt, daß in einzelnen Buttergeschäften die Ware nicht mit vorgeschriebenem Gewicht verkauft wird. Das Fußstuum wird gebeten, sich in Fällen, die zur Brandstiftung Anlaß geben, die Waren vorwiegen zu lassen. Falls Untergewicht geliefert wird, wird gebeten, der Preisprüfstelle, Wiesenstraße, 118/119, B. 2, Zimmer 24 Anzeige zu machen.

Die Hauptstadt der Rebelle der Sicherheitspolizei, die morgen, Sonntag, von 11 30 bis 12 30 Uhr auf dem Marktplatz Langfuhr stattfinden wird, bringt folgendes Programm: Roter Brief und Engel, Marsch von Weder; Überbreite, Deutsche Arbeiterpartei; von Weder; Wein und Gesang, Walzer von Strauß; Stolzengesell von Weder; von Weder; Fantasia aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber und den Marsch „Gott Seidewburg“ von Geyer.

Die „Danziger Volksstimme“

Ist die unabhängige Vertreterin der Interessen des schaffenden Volkes.

Jeder Arbeiter, Angestellter, Beamter muß sie daher

abonnieren.

Bestellungen in den Geschäftsstellen Am Spandhaus 6, Paradiesgasse 32 und bei den Trägerinnen.

Danziger Nachrichten.

Protest der Danziger Oberschlesier.

In der gestrigen Vollversammlung der heimatsstreuen deutsch-gesinnten abstimmungsberechtigten Oberschlesier der Ortsgruppe Danzig gab Herr Verwalter Karl Wittner seinen Delegiertenbericht über die Hauptversammlung in Breslau, Antkämpfend sprach er in interessanter Weise über „Transport, Reisepfesen und Verpflegung bei der bevorstehenden Abstimmung“. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Gebauer wurde folgende Resolution gefaßt:

„Tausend heimatsstreuere Oberschlesier des Freistaates Danzig protestieren gegen die polnische anmaßende Forderung, wonach uns das Abstimmungsrecht geraubt werden soll. Wir verlangen freie ungehinderte Abstimmung für unsere deutsche Heimat Oberschlesien nach dem Friedensvertrage zu Versailles. Der gegen das unneutrale Verhalten der Franzosen bereits erhobene Protest wird erneut wiederholt.“

Drohender Streit im Bauergewerbe.

Wie wir erfahren, wurde der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes von der letzten Vertrauensmännerversammlung beauftragt, alle Mittel und Wege anzuwenden, um nun endlich zum Abschluß eines neuen Tarifvertrags zu kommen.

Die baugewerblichen Arbeiterorganisationen hatten bereits im Juni dem Arbeitgeberverband einen Tarifentwurf zur Verhandlung überreicht. Der Arbeitgeberverband hatte zugestimmt, daß über den Entwurf verhandelt werden sollte. Trotz nochmaliger Aufforderungen hat der Arbeitgeberverband jedoch immer versucht, die Verhandlungen zu verschleppen. Diese Verschleppung wollen sich nun die Bauarbeiter nicht länger gefallen lassen.

Zur Interesse der Allgemeinheit und besonders der Wohnungslösen, wäre der Streit tatsächlich zu beendigen. Die Bautätigkeit würde wohl für dieses Jahr damit vollständig unterbunden werden und die Wohnungslösen müßten dann noch länger ohne Heim bleiben. Der Magistrat, der der größte Bauauftraggeber sein soll und der vor allen Dingen die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten hat, sollte, da es sich nur um den Tarifvertrag handelt, es jedoch nicht zum Streit kommen lassen und für schnellste Beilegung der Differenzen bemüht sein.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

21) (Fortsetzung.)
„Du siehst du, Luise,“ sagte Mutter Birner, „es ist etwas zu verwundern, daß wir dich ehren? Du tust ja alles, was du uns an den Augen absehen kannst.“ Zu der Kräuterfrau gewendet, fuhr sie fort:

„Sie hat gewollt, die Hochzeit soll bloß einen einzigen Tag dauern. Der Kasten wogen, aber sie hat bei uns gar einen großen Stein im Brett. Der Herrmann hat gesprochen, wenn nach ihm ginge, dann dauerte die Hochzeit acht Tage, damit die Leute sehen, wieviel ihm die Luise wert ist, und der Vater hat gesagt, wir haben dich als unsere Tochter angenommen, und wir wollen dich auch in allen Stücken wie unsere Tochter halten.“

„Das ist aller Ehren wert,“ sagte die Kräuterfrau anerkennend. „Ja mancher Mensch hat mehr Glück wie Verstand. Es ist wohl sehr schön in der ‚Goldenen Sonne‘.“

„Sehr schön,“ versicherte das junge Ehepaar einstimmig.

Die Hochzeitfeier war in der Tat in allen Stücken wohl gelungen. Die Gäste, der Wirt, seine Diensthofen, alle kamen auf ihre Rechnung. Die Familie Lorenz schwamm in Seligkeit. Die Frau sah in ihrem neuen Niederfarbenen Merinostoffe und der Frau mit den blauen Wänden sehr stattlich aus. Eufel paradierte in einem billigen, roten Häubchen, dessen Blick sie mit dem größten Entzücken erfüllte. Der fremde Besten, der an der Hochzeit der Tochter eines Meisters nicht fehlen durfte, hatte seiner Freude über die drei Festtage dadurch Ausdruck gegeben, daß er die Ehehe der Familie so blank gepunkt hatte, daß man sich darin spiegeln konnte. Beider hatte er sich schon am zweiten Tage derart den Magen verborgen, daß er sich mit einer Weißweins hinter die Schenke zurückziehen mußte. Als er leichten Schlaf fand, berichtete er bekümmert: „Ich kann gewiß eine ganze Woche lang keinen Bissen essen.“ Diese trübten Ahnungen erfüllten sich nicht. Er entwiderte schon am Abend wieder einen bewundernswürdigen Appetit.

Als die jungen Eheleute am dritten Tage mit Mutter Birner trauert gebrach wurden, wartete ihrer eine Heberührung. Die alten Birners hatten ihnen zwei hübsche, große Stuben im Oberstock eingeräumt, die noch von den Großeltern her mit Möbeln reichlich versehen waren. Nur ein Kleiderschrank fehlte, und Luise

Tarifvertrag für das Schornsteinfegergewerbe.

Die Schornsteinfeger waren trotz ihrer Schwierigkeiten und gefährlichen Arbeit bisher die am schlechtesten entlohnten Arbeiter. Bis Juni d. Js. bekamen sie noch einen Wochenlohn von 90 Mk., davon wurden noch Kranken- und Invalidenbeiträge in Abzug gebracht. Im Juni verhandelte der Deutsche Bauarbeiter-Verband zum erstenmal für die Schornsteinfeger mit den Unternehmern und konnte einen Wochenlohn von 144 Mk. herausholen. Am 2. Oktober wurde nun ein Tarifvertrag abgeschlossen, der einen Wochenlohn von 216 Mk. vorsieht. Außerdem wurden die Zuschläge für Ueberstunden und Sonntagsarbeit geregelt. Die normale Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, sie beginnt morgens 6 Uhr und endet nachmittags 4 Uhr mit einer Mittagspause von 11 bis 1 Uhr. Der Lohn für Ueberstunden beträgt 7,50 Mk. für die Stunde. Für Sonntagsarbeit ist ein Mindestverdienst von 25 Mk. garantiert. Außerdem wurde vereinbart, daß jedem Gesellen nach einjähriger Beschäftigung ein Urlaub von einer Woche in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September unter Fortzahlung des vollen Lohnes zusteht. Der Urlaub darf nicht abgedungen werden.

Noch einmal die Handgranaten-Explosion.

Wie wir jetzt erfahren, hat auch eine polnische Kommission unter Führung eines polnischen Obersten den Tatbestand der Handgranatenexplosion im Freiberg festgelegt. Auch diese Kommission war einstimmig der Ansicht, daß keine Sabotage vorliegt, sondern daß ein zu starkes Rangieren die Explosion verursacht hätte. Der polnische Oberst, der als durchaus rechtsich denkender Mann bekannt ist, hat sein Gutachten den Tatsachen entsprechend abgegeben und es auch der polnischen Presse übermitteln lassen. Nachdem haben sich bekanntlich die polnischen Zeitungen nicht gelohnt auch diese Gelegenheit zu benutzen, unter Entstellung der Wahrheit gegen die Danziger Deutschen zu hetzen. Es kann gegen diese polnische Tendenzmache, nachdem die Explosionsursachen auch von polnischer Seite einwandfrei festgestellt sind, nicht scharf genug Protest erhoben werden. Die Absicht der böswilligen Verleumdung der Danziger Hafenarbeiter ist nur zu klar.

Soziale produktive Baugenossenschaft in Danzig.

Am Sonntag, den 3. Oktober, tagte in der Aula der Betriebschule eine von dem Deutschen Bauarbeiter-Verband, Zentralverband der Zimmerer und dem Bund der technischen Angestellten und Beamten einberufene Versammlung, in der der Geschäftsführer des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Alfred Flügel, über das Thema: Ist die produktive Baugenossenschaft ein Weg zu

DEUMA CONZERN A.-G.



Deumahauss

Danzig, Langgasse 69/70.

Sozialisierung unseres Gewerbes? In der Sprache beteiligten sich mehrere Redner, die auf die Wichtigkeit der Gründung der Produktionsgenossenschaft hinwiesen. Beschlossen wurde, baldmöglichst die Gründungsversammlung einzuberufen. Nach der Versammlung erklärte bereits eine Anzahl Versammlungsbefucher seinen Beitritt.

Philharmonisches Konzert. Für das heute abend im Schauspielhaus stattfindende Konzert hat Herr Dr. H. H. Schmidt, der seit Ende Juni dafür fest verpflichtet war, mit Rücksicht auf eine Konzertreise nach Schweden, um Lösung des Engagements für Danzig gebeten. Die Philharmonische Gesellschaft hat diesem Gesuchen Folge gegeben, da ihr in dem Gesellen Emanuel Feuerstein ein in jeder Hinsicht vollwertiger Ersatz geboten worden ist. Feuerstein, dessen außerordentliches Können schon seit seinem 17. Lebensjahre anerkannt ist, wird außer einem Konzert von Paganini auch die Roccoco-Variationen von Tschaiwsky spielen.

Abchiedskonzert Josef Schwarz. Der beliebte und weltberühmte Kammerfänger Josef Schwarz verläßt in Kürze Deutschland und geht nach Amerika, wo man dem Künstler für hirt uner-schwingliche Honorare zahlt. Josef Schwarz gibt am Sonnabend, den 10. hier seinen Abschiedsabend mit Ariens aus großen Opern. Am Flügel wird der Künstler von Waldemar Blachowsky-Berlin begleitet. Es ist dies das letzte Konzert in Danzig und dürfteen Jahre vergehen, ehe der Künstler wieder hier in Danzig singt. Näheres im Inserat.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr: „Die Zauberflöte“. Montag, abends 8 1/2 Uhr: „Tannhäuser“. Dienstag, abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Bettina's Verlobung“, Lustspiel in drei Akten von Leo Benz. Mittwoch, abends 7 Uhr: „Ariadne“. Donnerstag, abends 7 Uhr: „Sobira“. Freitag, abends 7 Uhr: „Die Zauberflöte“. Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: „Faust“. Sonntag, abends 7 Uhr: Die letzten Augen, eine Bühnendichtung von Hanns Heinz Ewers. Musik von Eugen d'Albini.

Filmchau.

Die U. Lichtspiele haben sich mit dem persönlichen Auftreten von Offi Ostrawa ein für Film-Lerner besonders zugängliches Programm verschafft. Die Person des Filmstars ist für viele Besucher der „doppelten Reinerwand“ immer noch eine Art Halb-gott zu sein. So konnte Offi Ostrawa schon von vorherem nur durch ihr Erscheinen auf der Bühne die Begeisterung „ihres Publikums“ — zum größten Teil Verehrerinnen — entgegennehmen. Der Film „Die Wohnungsknot“ gab ihr und weiteren 2 Filmstücken Gelegenheit, sich in ihrem Fach zu zeigen, wobei sich das Publikum gut amüsierte. Der Stoff galt sicherlich mehr der Person als dem Spiel. — Dieser Vor-Regierung ging das 5-aktige nach einem Zobelitzschen Roman bearbeitete Schauspiel „Die Glühbirne“ voraus. Dieser Film mit Läte Neumann in der Hauptrolle gibt den wirksamen Romanstoff, der Liebe sogar zweier Grafen zu einem armen Mädchen aus dem Volke erzählt. Während der eine Baron seine Liebe trotz eines längeren Auslandsaufenthaltes für das Volksmädchen beibehält, ist die „Glühbirne“ des anderen, nachdem er wieder ohne Schwimmt, nicht von Dauer. Die Handlung des Films ist trotz des schon in allen Variationen behandelten Stoffes recht unterhaltend.

Ostern und Ostentheater. Der neue Spielplan bringt mit dem 6-aktigen Film „Enblätterte Blüten“ ein ergreifendes Lebensbild. Er schildert uns die Leben eines jungen Mädchens der besseren Gesellschaft, das sich in einer „Kampagne“ einem Manne hingeeben hatte. An ihrem Hochzeitstag tauchte nun derselbe vor ihr auf und ermahnte sie an den unglückseligen Abend. Er verfolgt sie nicht dieser Erinnerung, bis ihn das Schicksal ertit. Bei einem Duell läßt er sein Leben. — Der 6. Teil von „Sepia“ dürfte seinen vorangegangenen Teilen in nichts nachstehen.

hatte nicht getagt, darum zu bitten. Lorenz hatte zu seiner Gattin gesagt:

„Siehst du, Mutter, wenn wir unsern lieben Radel auch nichts mitgeben können, weil wir wegen der vielen Zinsen arg in der Brenne stehen, ein Kanden soll sie doch haben. Ich arbeite für einen Kleiderkranz, der für kein Grasenschild zu schlecht wäre. Den können noch die Entel von unserer Luise haben.“

Nun stand ein großer, zweifelhäufiger Kleiderkranz, den Lorenz mit besonderer Sorgfalt gearbeitet hatte, in der guten Stube des jungen Paars.

Als Lorenz in den Augen stand Luise vor dem Prachtstück. Wie viele Stunden harter Arbeit hatte das ihren guten Vater gekostet! Wie mancher Entbehrung mußte er sich unterziehen, bis er sich den Preis für das teure Nußbaumholz am Grunde abgearbeitet hatte!

Nein, um ihretwillen hätte der gute Vater nicht!

Die Schmelgermutter hatte zu Luise gesagt: „Was ich für Mutter und Eier bin, gehört mir. Wenn du Hermanns Frau bist, dann machen wir Halbpart, und du kannst mit deinem Teil machen, was du willst.“ Dabei hatte sie so freundlich gelächelt. Die gute Frau wachte ganz genau, welchen Weg Luises Geld gehen würde.

Nun folgte eine Zeit reiner Glück, deren Luise noch im hohen Alter mit wehmütiger Freude gedachte. Alle im Hause liebten die junge Frau. Hermann war, wie die Großmutter sagte, vor Liebe zu seiner Frau reinweg tollisch. Sie konnte ihren Eltern manche Sorge abnehmen. Alles, was sie angriff, geschah. Sie war so gesund, liebte und wurde geliebt, war es da ein Wunder, daß sie strahlend glücklich war?

Die alte Frau Birner war nicht wieder arbeitsfähig geworden. Sie gehörte zu den Frauen, die ihr Leben mit Geduld und Ergebung ertragen, und die immer darauf lauerten, wo sie ihren das Leben anzuweihen zu mochten. Der achselhoch gewachsene Luise hatte natürlich die Erfahrung, aber Frau Birner war es aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrung, daß für die große Luise ein arbeitsfähiger Mann, der sie bewachte, die große Glückseligkeit zu führen, was ihr zu ihrer Freude gelang.

Ein Vierteljahr nach dem Tode der sanften Frau Anna führte Ernst Birner die ansehnliche, schätzliche Pauline Sänger heim. Sie sah neben dem großen, hübschen Gastwirt wie eine hübsche, herangewachsene Puppe aus. Die Leute konnten sich bei dem Anblick des so ungleichen Paares kaum des Lachens enthalten. Bald legte auf den Stuhl der Stadt ein Pfaffen, weil sie sonst nicht an den Tisch heranzöge, wie die Kaiserin Ludwig sagte.

Man konnte sich keinen größeren Gegensatz denken, wie die rosenfarbene, blühende, stattliche Luise und die schwarze, schlammige Pauline, deren großer Kopf und lange Neme in seinem Verhältnis zu ihrem winzigen, dürftigen Körper. In dem gelben, ungeschöner Gesicht der kleinen Person strahlten große, graue Augen aus, deren Herzengüte und Klugheit sprachen. Ihre Stimme war angenehm und voll. Man hätte dem winzigen Mädchen dieses Stimme nicht zugetraut.

Der reiche Müller Sänger hatte gelien wollen, daß er auch konnte, wie andere Leute. Er hatte seiner einzigen Tochter ein Brautkleid von rosa Atlas arbeiten lassen. Ein kostbarer Schleier umfloß die dürftige Gestalt in reihen fallen und der schwere Brautkranz war überreich mit künstlichen Rosenblüten besetzt. Statt des üblichen „Nichts“ schleppte Pauline ein Brautbukett, das die Größe eines mächtigen Roggenbolls hatte, und das mit einer feinen Papiermanschette versehen war.

„Die Eltern fanden ihr geliebtes Brautkleid gar sehr schön“, aber die Braut dachte feugend: „Wenn man die Schönheit zu kaufen kriegt, da wird ich hübsch, so aber bin ich arg gerlich, auch wenn ich noch so schön gepunkt bin.“

Luise trat an diesem Tage ihren höchsten Staat, ihr Brautkleid. Unter der weißen Spitzenhaube, die mit Rosen geziert war, sah ihr junges Gesicht so reizend hervor, daß Vater Birner zu seiner Frau sagte:

„De hübsche Tochter, Mutter, sagen Sie mal dem Ernst, er soll dem Hermann seine an! Der Ernst, ihr Kleid hat mit dem Schneiderlohn fünf Kaler gekostet, und der Pauline ihr Kleid ist unter Pauline, Pauline ist ein Stückchen mehr.“

Die freigeit erst keine Kinder, verlässliche Mutter Richard trauert. „Sie mag ja ein gutes, liebes Dingel sein aber eine Kinderwuthe ist sie nicht.“

Für Kinder ist ja gesorgt, entgegnete Mutter trocken. „Von der Seite hat ja drei Stück. Mutterle lange wird die junge Frau nicht eingewickelt sein. Sieh bloß, was sie für Gruben unter den Ohren hat! Die wird sich bald in die Erde legen. Da bin ich meugertig, was für einen Gendebüh von einer Schwiegermutter der Ernst und dann bringen die! Es tut mir unendlich gut, unsere Luise angeseher. Die hat keinen traurigen Blutschnitten. Ich kann man Staat.“

(Fortsetzung folgt)

Aus den Gerichtsfilen.

Der große Diebstahl auf der Danziger Werft.

Der große Diebstahl auf der Danziger Werft wurde über die erste Untersuchung durch den Richter Herrmann behandelt. Der frühere Werksleiter Herrmann, der sich nach dem Verfall der Danziger Werft nach Danzig begab, hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt. Der Angeklagte Herrmann hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt.

Handel und Weinhandlung. Der Kaufmann Eugen...

Der Kaufmann Eugen... hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt. Der Angeklagte Eugen hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt.

Die Fahrt der Alibi-Kolonne in die Reichsfilen. Wegen...

Die Fahrt der Alibi-Kolonne in die Reichsfilen... hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt. Der Angeklagte Alibi hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt.

25 Jahre Naturfreunde.

Am Jahre 1896 haben einige Wiener Parteigenossen... die Naturfreunde... hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt. Der Angeklagte Natur hat sich in der ersten Instanz mit 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Der Richter Herrmann hat die Strafe auf 50000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Zuchthaus herabgesetzt.

auf die Natur lenkten. Sie waren weitblickend, als sie den Arbeiter auch als Wanderer organisierten. Weil sie selber als ökonomisch Abhängige dem Kapital fronen mußten, suchte ihr nach Freiheit ringender Geist nach Licht und Sonne. Und sie haben entdeckt, daß die Berührung mit der Natur, daß das Wandern ihnen Gesehung und Freiheit bringt. „Hand in Hand durch Berg und Land!“, das war ihr Slogan, ihr Bedruf an die leidenden Arbeitgenossen, und sie kamen, die Schwächenden, die Verfallenen, immer größer wurde die Schaar, die in der Natur ihre Sonntagsandacht abhielt, die den Sonntag in tieferer Andacht feierte als die Gläubigen in den Kirchen.

Die Natur grub sich in tausendfacher Abwechslung in das Denken dieser naturgläubigen Arbeiter. Die weiligen Linien des Gebirges, die Flüsse und Bäche, die grünen Wälder, das rauschende Meer, die Sonne, ja die Sonne, sind tief im Herzen des Naturfreundes eingepreßt. Die Natur ist des Arbeiters Kraftquelle für den gewerkschaftlichen und politischen Kampf, sie ist es, die ihm Denken empfohlen. Die Natur soll und mußte für alle Hand- und Kopfarbeiter Zufluchtsstätte sein, wenn der Werftag drohte, ihre Kraft erlahmen zu lassen.

Der Verein zählte 1914 30 372 Mitglieder. Im Jahre 1916 nur noch 16 848. Nach dem Umsturz 1918 waren es 23 517, und nun ging es sprunghaft in die Höhe. 1919 zählte man bereits 47 554 und Ende Juni 1920 73 000 Mitglieder. Die 550 Ortsgruppen verteilen sich auf Deutsch-Oesterreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Ungarn, Schweiz, Norwegen, Dänemark, Frankreich, Italien und Amerika. Diese Internationale hat sich auch im Krieg bewährt. In Zeiten, wo wir vom Auslande abgeschlossen waren, haben wir mit Hilfe der Ortsgruppe Christiania unseren geliebten Genossen die Zeitung regelmäßig zustellen können. In die nolleidenden Wiener Mitglieder sind von den amerikanischen Ortsgruppen große Beiträge abgeführt. Eine stattliche Reihe von Schuhhäufern und Hütten in den Alpen des deutschen Sprachgebietes, viele Ferienheime in Deutschland tragen stolz das Wappen der Naturfreunde und zeigen von dem großen Opferwillen der proletarischen Wanderer.

Auch in Danzig besteht seit 5 Jahren eine Ortsgruppe der Naturfreunde. Eine Schaar naturbegeisterter Arbeiter, die Sonntags hinausziehen, um nach der Last der Arbeitswoche frische Kraft zu sammeln. Nicht in dumpfen Löchern der Arbeiterwohnungen, nicht in den rauchigen, staubigen Kneip- und Tanzlokalen, nur bei klarer Natur in Licht und Sonne kann das Proletariat Genesung, kann es die Kraft finden zum Befreiungskampf aus Not und Knechtschaft.

Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihr noch in bürgerlichen und „wilden“ Wandervereinen organisiert seid, kommt zu uns, best und die Gemeinde der Naturfreunde vergrößert. Und auch ihr, die ihr des Sonntags in großen Steinflüssen hockt, kommt mit uns hinaus, damit das Wort des wandernden Dichters Seume in Erfüllung geht: „Es würde manchem Menschen besser gehen, wenn er mehr ginge.“

Auskunft über unsere Bewegung erteilt gern Genosse R. Partikel, Breitgasse 13 II.

Der deutsche Betriebsrätekongreß.

Am Mittwoch verließ Schaumburg-Verden vor Eintritt in die Tagungsordnung eine längere Erklärung der Fraktionen der UBR und der ABR. Dagegen protestiert gegen die Ausführungen, die der Vorredner Kuchhaber gestern gegen die Rede des russischen Gewerkschaftsvertreter Kolowatski gemacht hat. Die Fraktionen der UBR und der ABR seien im Prinzip der russischen Gewerkschaften zu unterstützen, diese Erklärung wurde von der Mehrheit mit Unwillen und Schlußrufen, von der Minderheit mit Beifall aufgenommen.

Der Vorredner erklärte sich mit den gestrigen Ausführungen Kolowatskis vollkommen einverstanden. Es sei notwendig gewesen, die Angriffe Kolowatskis gegen die deutschen Gewerkschaften zurückzuweisen. Kuchhaber habe seine Pflicht erfüllt, indem er die Würde des Kongresses wahrte. (Beifall bei der Mehrheit, Widerspruch bei der Minderheit.)

Dieser Zwischenfall zeitigte eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Mehrere Redner der Opposition stimmten der von Schaumburg verlesenen Erklärung zu und greifen die Zeitung des Kongresses heftig an. — Redner der Mehrheit traten diesen Ausführungen entgegen, billigen die Haltung der Zeitung und verlangen, daß die parteiische Arbeit des Kongresses nicht durch solche Auftritte, wie sie die Opposition ins Werk gesetzt hat, gestört werde.

Ein Redner der Opposition beantragt, daß die Vorredner Oskemann und Kuchhaber abgesetzt und zwei Vorredner aus den Reihen der Betriebsräte gewählt werden. (Mausche und Widerspruch.) Ein Redner der Mehrheit beantragt es als einen Stand, daß sich hier eine Opposition gebildet habe, die in solcher Weise auftritt, daß man sich vor der Welt schämen müsse. (Beifall.) Großen Beifall rufen die Ausführungen eines Oppositionsredners hervor, der den Kongreß als eine von Göttern der Gewerkschaftsbureaukratie auf dem Scheitelpunkt der Verfallenen bezeichnet.

Sechs weitere Stimmen wurde dann beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen. Mit demselben Stimmverhältnis wurde dann der Antrag auf Ablegung der beiden Vorredner abgelehnt. Die Abstimmung ergibt, daß hinter dem demokratischen Beschluß der Opposition nur etwa 50 Delegierte stehen.

Der Sachverhalt ist bekannt, daß im Vorraum eine Deputation der Betriebsräte erschienen ist, die verhandelt, mit beifälliger Zustimmung am Kongreß teilzunehmen. Die Deputation geht auf vom Reichsberufungsamt. Sie drängt, wenn ihr Verlangen abgelehnt werden sollte, werde eine Demonstration der Arbeitlosen veranstaltet werden, die in den Enden einbringen werde. (Schlechte Morche und Widerspruch.) Auf Vorschlag des Vorredners Oskemann wird beschlossen, einem Vertreter des Reichsberufungsamtes zu einer Erklärung des Wort zu geben. Schmidt-Berlin, Vertreter des Reichsberufungsamtes, führt aus, die Regierung sei unwillig, irgendeinen Schritt für die Gewerkschaften zu schaffen. Erklärt, daß die Arbeitlosen den Kongreß ihre Schritte unterstützen, wenn die Betriebsräte hätten die Pflicht, dem Reichsberufungsamt zu erklären, daß die Kontrolle in den Betrieben abzunehmen und die Kontrolle der Unternehmer zu verhindern. Der Kongreß sei verpflichtet, einen Schritt für die Arbeitlosen zu tun. Die Arbeitlosen verlangen den wirtschaftlichen Ausschuss Reichsberufungsamt an Reichsberufungsamt, um die Gewerkschaften zu unterstützen.

Der Vorredner Oskemann erklärt, wir alle haben immer geglaubt, daß die Arbeitlosen entsprechend unterstützt werden und für Arbeitssicherung sorgen werde. Zur Befreiung der Frage der Arbeitlosen würde die Zeit des Kongresses nicht ausreichen, doch mehrere Entwürfe erörtert werden, um die Unterstützung, kann an die zuständigen Stellen. Doch wir alle den Arbeitlosen helfen wollen, darüber sind wir einig.

Der Vorschlag von Kuchhaber und Oskemann wird beschlossen, die Diskussion über das Arbeitslosenproblem zu verbinden mit der Diskussion über die Reforme Wiffell und Gifferting. Die Vertreter des Reichsberufungsamtes nehmen an den Verhandlungen teil.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission ist der Kongreß von 55 Delegierten besucht. Es sind alle Betriebsräte sind keine nicht festgestellt werden. Es sind die Betriebsräte von 65 Organisationen vertreten. Den Betriebsrätern stehen 200 Mandate zu sie sind aber nur durch 32 Delegierte vertreten. Von einer zu starken Vertretung einer einzelnen Berufsgruppe kann keine Rede sein. Die Kommission beantragt, alle Mandate anzuerkennen, mit Ausnahme eines Mandats, das aus formalen Gründen abzulehnen sei. Der Kongreß stimmt diesem Antrag zu.

Einmal wird die Diskussion über die Reforme von Wiffell und Gifferting eröffnet.

Redner Oskemann (Bergarbeiter) schildert die Verhältnisse der Bergarbeiter und sagt, durch die Schwäche der Unternehmer werde die Arbeiterbewegung künstlich niedergedrückt. Das Arbeitsgesetz sei in so schlechtem Zustande, daß die Arbeitsmöglichkeit nur zum Teil ausgenutzt werde. Der Redner befragt die Vollsozialisten, was sie vorschlagen. Die Arbeiter wollen zur Durchführung des Sozialabkommens tun, was sie können, aber sie wollen nicht hungern, um den Ansprüchen des Auslandes zu genügen. Hunderttausende von Arbeitlosen könnten beschäftigt werden, wenn die Aufforderung des Reichsberufungsamtes in Angriff genommen werde.

Dahlemburg (Eisenbahner) führt aus, daß Defizit der Eisenbahn werde hauptsächlich auf die Arbeitslosigkeit der Arbeiter zurückzuführen. Wiffell sei dagegen, daß die Preise der Materialien auf das Produkt die Eisenbahntarife um das Fünffache gestiegen seien und gleichzeitig sei der Verkehr bedeutend zurückgegangen. Die Kontrolle der Betriebsräte werde durch die Verwaltung behindert. Wenn nicht die Betriebsräte durch Sachverständige ersetzt werden, könne es nicht besser werden. Um den Arbeitslosen Arbeit zu schaffen, müssen die Doppelbesetzungen beseitigt werden. (Beifall.)

Ein Redner Berlin bezeichnet es als die heiligste Pflicht der Betriebsräte, sich in die Hände der Arbeiter zu trennen, damit bessere Hände herbeigeführt werden. Um die Volkshilfe zu haben, müsse die Unberufung eingeführt werden. Die Verhältnisse müßten nicht mehr in der jetzt üblichen Weise, sondern in Schwerkraften ausgebaut werden.

Im Schlußwort führt Wiffell aus, es müsse dafür Sorge getragen werden, daß die Entschleunigung des Kongresses vor allem nicht durch parteipolitische Polemiken zerplittert werden. Das Problem der neuen Wirtschaftsform ist heute weder er selbst noch Gifferting noch irgendein andere, lösen, nur eine vollständig durchgebildete Arbeiterschaft ermögliche die angestrebte Neuordnung. Eine hohe Aufgabe der Betriebsräte sei es, ihre Rechte vollständig zu gebrauchen und das Verständnis für die wirtschaftlichen Dinge in unsere Arbeiterkreise hineinzutragen. In den nächsten zwei bis drei Jahren werde man bestenfalls auch nur Teile der Wirtschaft sozialisieren können. Unbedingt müsse eine Kontrolle und entscheidende Mitbestimmung der Arbeiterschaft in der Produktion auch in den Betrieben erreicht werden, die noch nicht reif zur Sozialisierung sind.

Gifferting führt aus: Man trete jetzt in eine neue Phase der Sozialisierung. Der Widerstand der Bourgeoisie werde ein geschloßener und entschiedener sein und der Kampf um die Sozialisierung des Bergbaues werde eine Machtkämpfe werden. Man dürfe nicht glauben, daß die Sozialisierung des Bergbaues eine sofortige Besserung bringen werde, aber sie bedeute den Anfang und einen freien Weg für die weitere Sozialisierung. Das Proletariat könne sich nur mit einer Vollsozialisierung des Bergbaues einverstanden erklären. Die gegenwärtige politische Konstellation verlange eine sofortige Stellungnahme des Kongresses in der Frage der Sozialisierung des Bergbaues im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterschaft und der ganzen Welt.

Einmütig angenommen wurden nach den Referaten zwei Entschleunigungen. In der Entschleunigung Wiffell heißt es u. a.: Die zweijährigen Verträge der Wirtschaft wieder aufzubauen, sind gescheitert. Die kapitalistische Wirtschaft in Deutschland ist heute in unaufhaltsamem Verfall. „Das Kapital trägt die Situation und macht in manchen Wirtschaftszweigen überhöhte Gewinne, die aus den Taschen des Volkes fließen, das immer mehr verarmt. Das Kapital sucht sich durch tausend Hinten der Besteuerung zu entziehen und die Steuern auf die Arbeiter, die kleinen Bürger abzumöhen. Je weiter der Zerfall der Grundlagen der Produktion und die Wepelische und geistige Schwächung und Verflämmerung aller Arbeitskräfte von Handarbeiter bis zum Techniker und Gelehrten fortschreitet, um so schwieriger wird der Wiederaufbau. Die individuelle Initiative des Unternehmertums, die Technik und Produktion fördert, nützt nicht, um den Wiederaufbau unserer Wirtschaft zu ermöglichen, es bedarf der Sozialisierung der dazu reifen Wirtschaftszweige und der Stärkung der Kopf- und Handarbeiter auch in der übrigen Wirtschaft. Das Ziel der proletarischen Wirtschaftspolitik kann nur dahin gehen, die Verfügung über die Produktionsmittel zu erzwingen und die Wirtschaft auf der Grundlage des gesellschaftlich gemeinen Eigentums unter planmäßiger einheitlicher Leitung als unmittelbar bergesellschaftete Produktion weiterzuführen.“

Es wurde ferner einstimmig eine Entschleunigung angenommen, die dem Proletariat Russlands vollste Sympathie des Kongresses ausdrückt und es als Verpflichtung der deutschen Betriebsräte bezeichnet, jede Herstellung und jeden Transport von Waffen und Munition, die gegen Rußland verwendet werden könnten, mit allen Mitteln zu unterbinden.

Aus aller Welt.

Eine Liebestragödie in Berlin.

In der Brangellstraße 24 wurde am Dienstag nachmittag 45 Jahre alte Witwe Auguste Kaiser, geborene Witschke, mit einem jungen Mann erschossen aufgefunden. Frau Kaiser, die im dritten Stockwerk des Vorderhauses wohnte, unterhielt Beziehungen zu dem jungen Mann, der sich August Unruhmann nannte und seit einiger Zeit bei der Witwe unangemeldet aufhielt. Diese hatte in Erfahrung gebracht, daß ihr Gatte von Unruhmann aus zur Verhütung einer längeren Strafe flüchtig gemacht wurde. Sie trat sich deshalb mit dem Mann in dem jungen Mann zu trennen. Er war schon zwei Tage abwesend, kam aber gestern wieder und Frau Kaiser ließ ihn ein. Eine Bekannte im Hause, die nachmittags Einlaß begehrte, um Frau Kaiser zu besuchen, schloß, als auf ihr Klopfen und Klingeln nicht geantwortet wurde, Verlockt und ließ die Wohnung öffnen. Nun fand man beide erschossen auf. Frau Kaiser lag erschossen und tot im Bett, der junge Mann aber mit durchschossener Schläfe, neben dem Bett auf dem Fußboden. Nach dem Befund hat der Mann zuerst die Witwe und dann sich selbst erschossen. Es ist anzunehmen, daß die Frau freiwillig mit ihm in den Tod gegangen ist. Die Leichen wurden, nachdem ein Arzt den Tod festgestellt hatte, beschlagnahmt und nach dem Schauspieler überführt.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Herbsttag im Hoene-Park.

Von Erich Gwert-Langfuhr.

Ein Herbsttag leuchtet in kristallener Klarheit über Danzig. Hoch und wolkenlos wölbt sich der Himmel. Warmes Mattgold rieselt herab zur Erde, gibt allen Dingen, auch plumpen und sonst häßlichen, einen Hauch von Schönheit. Funken des Sonnengoldes spiegeln sich in Menschenaugen wieder, deren Glanz allzu leicht erlischt in Kümmeris und Dunkelheit. — Liebloser umspielt das Licht die Menschen, die ihre Lasten, oft unsichtbar, durch den Tag tragen. Glätten sich nicht die vom Leben hart und rücksichtslos eingezeichneten Runen der Gesichter ein wenig, wenn die Sonne sie allgütig küßt? Sonne schenkt Lebenszuversicht und weckt die Latenzkraft. — In ihrem Licht erblüht Sehnsucht nach allem Hohen und Freien. Deshalb öffnet der Sonne eure Herzen und die Türen der Häuser! Denn von des Lichtes Vorrat gilt es zu zehren in langen wolkenverhangenen Tagen, die ebenso wie das Unglück, uns treuer sind als Tage der Sonne und des Glücks. Im Licht geborene gute Gedanken zu Taten gestalten, heißt Bausteine herbeitragen zum Zukunftstempel der Menschheit. — Sonnentage mahnen uns daran, daß es unser Recht und unsere Pflicht ist, mehr Licht und Fröhlichkeit für unser Leben zu erstreben. Ich gehe durch das Petershagener Tor, das jetzt keinem Zwecke mehr dient, vorbei an Ueberresten ehemaliger Festungswälle nach Ohra. Durch die Hauptverkehrsstraße wälzt sich lautes Leben. Noch vorhandene kleine Häuschen aus Großherrens Zeiten werden langsam erdrückt von Bauten der Gegenwart, die auf Schönheit keinen Anspruch erheben können. Erzählen die spärlichen Zeugen vergangener Tage noch von Beschauflichkeit und einem geruhlichen Leben ihrer Bewohner, so schreit aus großen Restriktionshäusern und breiten Häuserfronten mit bunt herausgeputzten Geschäftsläden laut und gelblich die neue Zeit. Vollbesetzte Wagen der elektrischen Straßenbahn raseln klingenlos vorbei. Eine Raumpumpe weiter, rollen die Züge der Eisenbahn fauchend dahin.

Mein Ziel ist der Hoene-Park. Während das Werktagsleben durch die Strafe pulst, erscheint das erhöhte Ufer, das im Schatten alter Bäume trägt der Stadt zuliehenden Nadele aus dem brandenden Lärm herausgehoben zu sein. Vermischte Häuschen, von kleinen Gärten umgeben, fassen streckenweise die Ufer ein. Kinder spielen sorglos inmitten von Hübnern und Enten. Am Ende der Straßenbahn, schräg gegenüber der Kirche liegt still und verträumt, von altem Holzraum umfriedet, der Park, welcher durch Vermächtnis der letzten Besitzerin, einem Fräulein Emilie Hoene am 15. Juli 1917 in den Besitz der Stadt Danzig übergegangen ist. Mit dem Besitzrecht ist der Stadt die Pflicht auferlegt worden, dieses Kleinod der Gartenbaukunst pfleglich zu behandeln und es unverändert der Bevölkerung kostenlos zugänglich zu machen. — Seit 1918 ist nun tagsüber die Worte des Parks jedem Besucher geöffnet. Tritt man durch das Tor, so steht man dem jetzt vermierten ehemaligen Gutshaus gegenüber, vor dem gärtnerische Anlagen das Auge erfreuen. Sauber gehaltene Wege umfassen das Gebäude und führen, sich verzweigend, in den Park hinein.

Zwei schmurgerade ausgerichtete Reihen alter Bäume bilden eine Allee, von der ich mich aufnehmen lasse. Die erst wenig entlaubten Baumkronen sind zu einem Baldachin zusammengeschlossen, durch dessen gelb-grün-gelblichliche Dede nur vereinzelte Lichtstrahlen zur Erde gelangen. Auf der linken Seite des Parks beginne ich meinen Rundgang und folge einem in Bindungen emporkletternden Pfad. Urwüchsig gedeihen hier Baum und Unterholz als freie Naturkinder, nicht wie in den meisten heutigen Parkanlagen von Gärtners Hand zurechtgestutzt, verschliffen und verschönert. Uns Menschen ergehts häufig selber ebenso wie Baum und Strauch: Es wird zuviel an uns herumschikt und solange nach Philisterrischem geformt, bis jede freie naturgewollte Entwicklung erschwert, wenn nicht unterbunden ist, und Durchschnittsgeschöpfe gezüchtet sind, die kein dem Licht Entgegenstreben in kraftvoller Eigenart mehr kennen.

Der Pfad hat mich zur Höhe geführt. Eine weite Schau erschließt sich mir über Ort und Niederung. Unter Birkengruppen stehen einige Bänke. Zwei ältere, lesende Frauen mit stillen, abgewarteten Gesichtern erscheinen mir wie Verkörperungen dieses Herbsttages.

Ueber sonniger Hang leitet mich der Weg zu Tal. Zwischen tief herabreichenden Zweigen alter Bäume blüht ein grünüberspanntes Gewässer hindurch. Farbiges, weisses Laub deckt den Weg, der sich den natürlichen Ausbuchtungen des Landes anschmiegt. Fröhliche, materische Motive, wie aus einer Traumlandschaft, bieten sich dem schönheitsfindigen Auge dar. Eingelassen in vorspringenden Berggang stehen ein Tisch mit uralter, achtantiger Steinplatte und eine Ruhebank. Freudig folge ich dieser stummen Aufforderung zur Rast. Die Sonne steht schon tief im Westen, leuchtet im Blattgewirr und malt bewegliche helle Flecke auf Boden und Steinisch, an dem ich sitze. Aus dem Lärm der Stadt gekommen, fühle ich mich in eine Oase der Ruhe versetzt. Stille ringsum. Nur dann und wann bringt ein verklingender Laut der gewaltigen Lebensharpe zu mir. Als ich mich erhebe, vermag ich kaum zu bestimmen, wie lange ich verweilt. Ich gehe noch manchen Weg entlang. Die verschiedensten Baumarten bilden oft entzückender Gruppen. Eine Anzahl starker Eichen und säulenglatte Buchen schauen schon auf Jahrhunderte herab. Zartrastmüde Birken leuchten aus Stängengruppen mit dunklen Behang. In dichten Löchern wie bunte Fackeln die Ahornbäume. Vereinzelt breiten alte Linden ihre Kronen aus; Kastaniendäume gehen hier Heimatsrecht. Ueber das Wasser neigen sich Erlen und Weiden, doch stehen auch hier Buchen und trutzige Eichen.

In der Mitte des Parkes sind Obstbaumplantagen angelegt und zwar auf tiefergelegenen Gelände, das früher ausgedehnteren Leichen entzogen wurde. Bei mir ist es, erhalte ich noch die höchste Erhebung im Park, von der das kleine Paradies in seiner Längsausdehnung zu überblicken ist. Darüber hinaus erschließt sich dem Auge gründerstimmendes Niederungsland.

Einige Stunden stillen, aber eindrucksvollen Genusses waren mit in dem prächtigen Park zuteil geworden. Ich

möchte jedem, der kurzes Ausruhen von Tagesmühen in schöner Natur, fern von jedem Lärm, zu schätzen weiß, einen Besuch der Anlagen, besonders jetzt an sonnigen Herbsttagen wärmstens empfehlen. Gleichzeitig spreche ich die Hoffnung aus, daß die Parkverwaltung sorgfältig auf den Schutz der ihr anvertrauten Schätze bedacht sein möge, denn wir haben wahrlich keinen Ueberfluß an ähnlichen Erhaltungskstätten, die aber im Interesse der Volksgesundheit bitter not sind.

Thyngater.

Von Multatuli.

Thyngater*) meinte die Kühe ihres Vaters, und sie meinte gut: denn die Milch, die sie nach Hause brachte, lieferte mehr Butter denn die Milch, die von ihren Brüdern nach Hause gebracht wurde. Ich werde dir sagen, wie dies kam, und gib gut acht, Jancy, daß du es weißt. So du einmal ausgeben magst zu melken. Doch sage ich dir dies nicht, auf daß du melken möchtest wie Thyngater, sondern um dich auf das Vorbild ihrer Brüder zu weisen, die durch minder gutes Melken besser taten. Verständiger weitgtens.

Völkerliebe.

Mit Blut, o Männer! kühlt das Blut man nicht. Es wissen alle, die im Kampf ergrauten, wie gleich dem Samen, der die Scholle bricht, aus blutgetränktem Erdreich zum Gesehite zweifältig auferstehn die finstern Mächte!

Laßt uns der Völker Jammer einmal enden, und statt zu rächen unseres Feindes Tat, laßt uns sein Herz zu besserer Einsicht wenden, ein heil'ges Bündnis knüpfe Staat an Staat. Das Reich des ew'gen Friedens laßt uns schaffen, die Welt bezwingen mit der Liebe-Waffen!

J. v. Widmann.

Bevor die jungen Landleute die Weide betreten, ja, lange vor dieser Zeit, stehen die Kühe an der Einfriedigung und warten, daß man sie entlastet von ihrem Ueberfluß, den sie eigentlich für ihre Käbber bereimachten. Aber die Menschen essen die Käbber auf, weil sie sich hierfür geeignet fühlen, und dann ist Milch zuviel in den Eutern.

Was geschieht nun, während die Kühe mit dummen Gesichtern am Verschlage warten? Während dieses Stillstehens treibt der leichtere Teil der Milch, die Sahne, das Fett, die Butter, nach oben und liegt also der Zitze am fernsten.

Wer nun geduldig melkt bis auf die Melge, bringt fette Milch nach Hause. Wer Eile hat, läßt Sahne zurück. Und siehe, Thyngater hatte keine Eile, doch ihre Brüder wohl.

Denn diese behaupteten, daß sie auf etwas anderes Recht hätten, denn auf das Melken der Kühe ihres Vaters. Aber sie dachte nicht an dieses Recht.

Mein Vater hat mich gelehrt zu schlehen mit Pfeil und Bogen, sprach einer der Brüder. Ich kann nun der Jagd leben und will umherstreifen in der Welt und arbeiten für eigene Rechnung.

Mich lehrte er fischen, sagte ein zweiter. Ich wäre wohl dumm, allzeit zu melken für einen anderen.

Er zeigte mir, wie man einen Kahn macht, rief der dritte. Ich fülle einen Baum und gebe, darauf sitzend, im Wasser. Ich will wissen, was da zu sehen ist an der anderen Seite des Sees.

Ich habe Lust, zusammen zu wohnen mit der blonden Gnye**), erklärte ein vierter, daß ich ein eigen Haus habe, mit Thyngaters dackenen, für mich zu melken.

So hatte jeder Bruder einen Wunsch, ein Begehren, einen Willen. Und sie waren so erfüllt von ihren Neigungen, daß sie sich keine Zeit gönnten, die Sahne mitzunehmen, die Kühe ganz betrübt bei sich behalten mußten, ohne Nutzen für jemand.

Aber Thyngater meinte bis auf den letzten Tropfen. Vater, riesen endlich die Brüder, wir gehen! Wer wird da melken? fragte der Vater.

Ei, Thyngater!

Wie wird es werden, wenn auch sie Lust kriegt zum Fahren, Fischen, Jagden, Wellfischen? Wie wird es werden, wenn auch sie auf den Gedanken kommt, zusammenzuwohnen mit was Braunem oder Blondem, auf daß sie ein eigen Haus habe, mit allem, was dazu gehört? Auch kann ich wissen, doch sie nicht. . . dieweil die Milch, die sie nach Hause bringt, so fett ist.

Alsobald sagten die Söhne, nach einiger Verzögerung:

Vater, lehre sie nichts! Dann wird sie treu fortmelken bis ans Ende ihrer Tage. Jetzt ist nicht wie die gespannte Sehne, sich zusammenschieben, von dem Pfeil wegzuweichen. Dann wird sie nicht Gedulde haben zur Jagd. Verbirg ihr die Eigenschaft der Fische, die einen lauffähigen Hais einschließen, so er mit ein wenig Was bedeckt ist. Sie wird nicht denken an das Auszertzen von Karpfen oder Neun. Lehre sie nicht, wie man einen Bogen ausböhlt und damit schreiet: „An an die andere Seite des Sees, dann wird sie den Götzen spielen nach dieser andern Seite. Und laß sie nimmer erfahren, wie man mit Blond oder Braun ein eigen Haus erwerben kann und was dazu gehört! Laß sie dies alles nimmer wissen! O Vater, dann wird sie bei der Melken, und die Milch deiner Kühe wird fett sein. Und wenn . . . laß uns gehen, Vater, jeden nach seinem Begehre!

*) Grischitz (Sprich: Thyngater) — Tochter: im Konflikt — Muttermädchen.
**) Gnye (Sprich: Gnye) — das Melk.

So sprachen die Söhne. Doch der Vater — der ein sehr vorsichtiger Mann war — erwiderte:

Ei nun, wer wird hindern, daß sie erfährt, daß ich sie nicht lehrte, wie wir es sein, wenn sie die Blauslege fahren sieht auf einem treibenden Zweig? Wie, wenn der gegogene Faden ihres Gespinnstes sich auf die vorherige Länge hergestell und, schnell sich zusammenschließend, die Spule ihres Wehstuhls zufällig fortzuschleudert? Wie, wenn sie am Rand des Baches den Fisch beobachtet, der nach dem nun windenden Wurm schnappt, doch in falsch geleiteter Gier ihn verfehlt und festhält an der scharfen Hülscheibe des Riebs? Und wie endlich, wenn sie ein Meischn findet, daß die Verchen im Waldmond sich in den Alee bauen?

Die Söhne dachten wieder nach und sagten: — Sie wird daraus nichts lernen, Vater! Sie ist zu dumm, um Begehre zu schöpfen aus Wissenschaft. Auch wir würden nichts erfahren haben, wenn du uns nichts gesagt hättest.

Doch der Vater antwortete: — Mein, dumm ist sie nicht! Ich fürchte, daß sie aus sich selbst lernen wird, was ihr nicht lerntet ohne mich. Dumm ist Thyngater nicht!

Darauf dachten die Söhne wieder nach — diesmal liefr — und sagten:

Vater, sage ihr, daß Wissen, Begreifen und Begehren . . . sündig ist für ein Mädchen!

Dieses Mal war der sehr vorsichtige Vater zufrieden gestellt. Er ließ seine Söhne ziehen, zum Fischfang, auf die Jagd, in die Welt hinein, auf die Freite . . . überall hin . . . Doch er verbot das Wissen, das Begreifen und das Begehren Thyngater, die in Einfältigkeit weitermelkte bis an das Ende.

Und das blieb also bis auf den heurigen Tag.

Die Perlentäucherei.

Der immer heftigere Kampf ums Dasein, der in dem erbitterten Wettbewerch innerhalb so vieler Berufe zum Ausdruck kommt, macht sich auch bei den Perlentäuchern in der Torresstraße bemerkbar, der Meerenge zwischen der Nordspitze Australiens und der Südküste von Neu-Guinea, die eine der ergiebigsten Fundstätten für Perlmuttermuscheln ist. Ein Reisender, der die gegenwärtig besonders eifrig betriebene Perlenfischeret in dieser Gegend beobachtet hat, schildert in einem englischen Blatt die erbitterte Konkurrenz, die zwischen den Berufstauchern in Taucherrüstung und den unbekleideten tauchenden Eingeborenen besteht. Die Schiffe der Perlentäucher sind klein und breit und gehen alle paar Wochen einmal in See, von einem größeren Schoner begleitet, der die Vorräte und Werkzeuge mitführt und die kleinen Boote bemuttert wie eine Henne ihre Küchlein. Jedes Boot hat eine Mannschaft von vier oder fünf Japanern, die in einer winzigen Kabine hausen. Einige Taucher bedienen sich bei der Ausrüstung ihres Berufes moderner Ausrüstungen; sie können zu einer beträchtlichen Tiefe herabsteigen und unbegrenzte Zeit untenbleiben, aber sie erhalten sehr hohe Löhne und sind deshalb recht kostspielig. Die nackten Taucher, die ihnen Konkurrenz machen, haben es durch lange Übung so weit gebracht, drei bis vier Minuten unter Wasser zu bleiben, und in dieser Zeit können sie einen ganzen Korb mit Muscheln füllen, wenn die Bank, auf die sie gestoben sind, gut ist. Kommen sie wieder an die Oberfläche empor, so müssen sie eine Zeitlang still im Boot liegen und sich wieder erholen. Unterdessen taucht ein anderer. Da die Bank nahe an der Meeresoberfläche liegt und viele Muscheln enthalten, leisten diese nackten Taucher ebensowohl wie die Leute in der Taucherrüstung. Aber wo man tief heruntergehen muß und die Muscheln selten sind, ist das Taucherspiel notwendig. Zwischen diesen beiden Gruppen von Perlentäuchern herrscht ein erbitterter Kampf. Finden die Perlentäucher ihre nackten Kollegen auf einem erträglichem Grunde, so fangen sie einen Haifisch, das Ungeheuer wird herangezogen und auseinandergerissen; dann werden Körper und Eingeweide an der günstigsten Tauchstelle ins Meer geworfen. Das Blut trübt die Flut; der tote Fisch sinkt herunter und zieht andere Haifische an, die sich nun an dieser Stelle sammeln. Dann müssen die nackten Taucher die Flucht ergreifen. Die Männer in der Taucherrüstung aber können ruhig arbeiten, weil der Haifisch nicht angreifen mag, sondern sich vor diesen seltsamen Erscheinungen des Meeresgrundes selbst fürchtet. Die Muscheln werden in Körben verkauft, nachdem sie vorher geöffnet und einen furchtbaren Gestank verbrodet haben. Die Perlmuttermenge, die sich in den einzelnen Muscheln befindet, ist sehr verschieden, und deshalb ist das Geschäft sehr dem Zufall anheimgegeben.

Humor und Satire.

Die seltsame Kugel. Das folgende Gesuch war in der „Sternwarte“ vom August 1860 zu lesen: „Da ich mich mit meinem großen Hauswirth vereinigt habe und ihm noch 3 1/2 meines mit demselben abgeschlossenen Mietvertrags das unerschaltbare Recht in demselben zu rückgeben muß, wie ich es zu erhalten habe, so lasse ich 3000 Kugeln, die ich mir selbst und 30 Mühe, welche ich bei meinem Einzug in den Hof zu geschenkt habe, die Kugeln werden in Schand, die Kugeln in Hunderten erhalten. Bei größeren Abrechnungen würde ich wieder Samuel Giff, wohnhaft auf der Frankfurter Straße.“

Die Wohnung. „Ich verpachten Sie meine Leiche, nicht auf den Gänger zu tragen!“ — „Denn, Schmeißerpropaganda, wenn Sie mir auf die Beine helfen!“

Geht. Die Kugel. Sie schreit in Begleitung von Fremden, wenn sie zu fangen. — Der Herr: Ich bin ein Streichholz, und ich an jeder Gelegenheit entzündet laßt.

Der Herr: „Nicht wahr, Onkel, ein Hunger Mann hat doch nur ein Auge für haben?“ — „Nein, mein Onkel, ein Hunger Mann hat überhaupt keine Frau.“

Die einzige Möglichkeit, unter einem Volk wieder emporen zu bringen, ist Arbeit und wieder Arbeit, sagte der Arbeiter und wollte bei seinem zweiten Frühstück (Mühschmerz, Gedulden, Gutmütigkeit) noch ein Glas.

Fi-Fi

Zigaretten

2434

Institut für Zahleidende

Telefon: **Pfefferstadt 71** | Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. | Spezialtechn. Abteil.
Mund- u. Zahnoperationen | Zahnarzt mit end. ohne
in örtl. Her. oder | Umlaumenplatte aller
allgemeiner Betäubung | Systeme.
Zahnplomben jeder Art. | Reparaturen. Umarbe-
Zahnregulierungen. | tungen schnellstens.
M.M. Kostenberechnung.
Sprechst. 5-7, Sonntag 9-12.

Non-Elingänge

Gummi-Mäntel

in bekannter guter Qualität für Damen u. Herren

Spitzer,

Danzig, Gr. Gerbergasse 11-12.

Filz- Velour- Hüte

Mit Damen und Herren werden ausschließlich in unserer eigenen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung

umgepresst,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhutfabrik
Hut-Basar zum Strauß

Annahmestelle
zur Lawendegasse Nr. 6-7
(gegenüber der Markthalle) (8307)

In Ihrem eigenen Interesse!

Kaufen Sie keine Paletot-, Anzug- Ulster-, Hosen- Joppen-, Westen- **Stoffe**

bevor Sie nicht meine vergrößerten reichsortierten Lager besichtigt und meine Preislagen geprüft haben.

Ich führe nur Qualitätsware und meine billigen Preise sind überall anerkannt.

Die bedeutend vergrößerten Geschäftsräume sind nach der **I. Etage** verlegt.

Arthur Lange

Tuchhaus

(2433)

1. Etage.

Schmiedegasse 13/14
Eingang Ecke Holzmarkt

1. Etage.

Fi-Fi

Zigaretten

2435

Paletots

Ulster

Raglan

Anzüge

Lodenjoppe

zu billigen Preisen

empfiehlt

(2441)

J. Rosenbaum

Breitgasse 128/9.

Sinderjegen — und kein Ende?

Ein Wort an denkende Arbeiter von
Friedr. Brupbacher, Arzt in Zürich.

— Preis 1 Mk. —

Buchhandlung Volkswacht,
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Wir verkaufen:

Eiserne Rundbisen mit Hochvorrichtung

Mk. 100.— pro Stück,

ab Lager, Stückweise, auch in größeren Posten.

Landwirtsch. Großhandelsgefellshaft m. b. H.

Danzig, Maschinen-Abteilung. (2435)

Verkauf billiger Kurzwaren.

Mengenabgabe
vorbehalten.

Billige Kurzwaren

Reisnappen „sortiert“	Stück	0.05
Hosin-Kette und Augen schwarz und weiß	Paar	0.05
Herrn-Westen-Schnallen	Stück	0.08
Reisbocksticker	Stück	0.15
Haarbande fein lackiert	Brief	0.15
Haarbande extra feine blaue m. poliert, Schwab. Spitzen	Brief	0.15
Kragenbänder seidensponosa	Duzend	0.25
Schleierbänder	Stück	0.35 0.35
Herrn-Kragenbänder	Stück	0.35
Haarbande aus Holz poliert	Stück	0.40
Haarbande aus Holz extra stark, glatt und gewellt	Stück	0.40
Kapierbänder	Stück	0.05 0.05 0.45
Haken und Augen schwarz und weiß	Paar	0.45
Reisbande (Hitzbande)	Brief	0.60
Herrn-Hosenschoner	Meter	0.85
Reisbande schwarz (150-200 m)	Rolle	7.25

Billige Knöpfe

Mantel- und Jacken-Knöpfe Zelluloid, 4loch, in allen modernen Farben	Gr. 28	Gr. 44	Gr. 50	Gr. 56
Duzend	4.75	6.50	8.00	10.00
Schwarze Mantelknöpfe Halbkugel mit Rand	Gr. 30	Gr. 34	Gr. 40	Gr. 56
Duzend	0.95	1.25	1.50	2.50
Schwarze Halbkugelknöpfe mit Perlmutter-Einlage	Gr. 30	Gr. 40		
Duzend	2.50	4.00		
Schwarze Kugelknöpfe				Duzend 4.25

Ein Posten Knöpfe auf Extra-Tischen ausgestellt zur Hälfte des bisherigen Preises.

Billige Kurzwaren

Hutbänder	Rolle	0.05
Niederband	Meter	1.95 0.95 0.10
Grau Leinenband prima Qualität	Meter	0.40
Selbendes Hutgummiband	Meter	0.45
Soutache (25 Meter)	Stück	0.45
Reisband	Meter	0.45
Wäschebänder prima Schirting	Duzend	0.50
Wäschebänder weiß, mit Grätens'lich	Meter	0.50
Wäschebänder weiß, mit Hohlsaum	Meter	0.95
Reisband 15 cm lang Stück 10, 100 cm lang	Stück	0.95
Schuhbänder Kunstseide, braun, 70 cm lang	Paar	1.50
Schuhbänder prima Makko, schwarz, 100 cm lang	Paar	1.95
Schuhbänder prima Makko, schwarz, 120 cm lang	Paar	2.25
Strumpfband	Meter	2.50
Armbänder	Paar	3.50
Armbänder-Westen	Paar	8.50

Modewaren

Robepierre-Kragen in entstell. Neheiten	27.50, 22.50, 18.75
Marabon-Kragen weiß und farbig	28.50, 24.00, 16.75
Feuertücher echt Straußleder	145.00, 36.00, 27.50

Ball-Schals und Fächer Brautscheier

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Besatzartikel

Klöppel-Spitzen und Einsatz etwa 5 cm breit	Meter	5.50
Klöppel-Spitze etwa 8 cm breit	Meter	6.50
Unterrock-Stückerel etwa 45 cm breit	Meter	20.75

Reiche Auswahl in Filetspitzen und Einsätzen Tüllvolants

in allen Breiten und eleganter Ausführung
Pelzstreifen zum Besatz für Kostüme.

Im ersten Stock: Verkauf neuester Ullstein-Schnittmuster.

(2436)

Ein Posten
Strick- und Häkelwolle
prima Qualität
in schwarz und farbig
Lage (50 Gramm) **7.50**

FREYMAN

Seidenband
Reinsidenes Tafelband etwa 10 cm breit Mtr. **9.75**
Reinsidenes Libertyband etwa 12 cm breit Mtr. **12.50**

Rund um den Wochenmarkt.

Tanzig steht im Zeichen der Kartoffeln. Ueberall stehen die Gassen und Wachen, meist vergeblich auf den Kartoffelwägen. In den letzten Tagen bildeten sich wieder die bekannteren Polonien und auf dem Fischmarkt war heute eine große Menge wartender Frauen verammelt, die schuldlos nach dem Kartoffelmarkt ausblieben. Der Spitzbeutel der letzten Tage ist schon geändert worden, denn statt der fehlenden Kartoffel war der Kohlsack und der Kohlspieß wieder zu Ehren gekommen. Und heute wird der alte Sonntagbraten mit herrlichen Kartoffeln und Gerinschmalz auf vielen Stellen durch ein Erbsenbraten verdrängt werden müssen. Auf dem unteren Fischmarkt gab es feine Pommes das Pfund zu 8 und Springe zu 120 Mark. Die Rechte wurden billiger angeboten als in der vorigen Woche zu 7.50 bis 8 Mark. Käse wie üblich 14 Mark, auch feine und geschaltete Käse waren zu 8 und 6 Mark das Pfund erhältlich. Auf dem Fischmarkt gab es viel Mohrraben und Weich- und Hartkohl, auch der Blumenkohl war an einigen Stellen billig zu haben. Natürlich herrschte dort, wo es etwas zu angemessenen Preisen gab, ziemlich starker Andrang. Die Köpfe wurden mit 8 bis 6 Mark verkauft, auch teurer. Enten wurden mit 12 Mark das Pfund angeboten, einzelne Händler wollten nur Stückweise verkaufen und nicht wie üblich nach Gewicht, doch belommen sie sich auf energische Vorstellungen eines höheren. Ein junger Mann vor Porter zum Verkauf an, zu 120 schätzliche Mark. Als er merkte das man einen Schupmann auf ihn aufmerksam machte, verschwand er schnellstens. Rindfleisch sind anscheinend billiger geworden, denn man konnte heute ein feines Schwein mit 15 bis 20 Mark kaufen, und ein Suppenbuck war für 15 Mark erhältlich.

Auf der Tafel sind Fischbismen und Lachsfilet mit 0.75 und 1.50 Mark ausgezeichnet, aber leider sieht man keine auf dem Markt. Lachsfilet sind wie immer wenig auf dem Markt zu haben, dafür sieht man desto mehr volle Körbe in die Aden fahren, wo man sie später wohl zu feineren Preisen kaufen kann. Äpfel und Margarine gab es in der Markthalle in großen Mengen und es wurde auch gut gekauft. Der Preis ist für Äpfel 5.40 und Margarine 11 bis 12 Mark. Schweinefleisch ist wieder ein Unusartikel geworden für die Jenseitigen, die einen vollen Beutel haben, schon bietet man es wieder hintenherum zu höheren Preisen an. Jeder sollte unerschrocken in solchen Fällen der Polizei Mitteilung machen, damit die Wucherer verhinbert wird. Sonst war Schweinefleisch nur in ordentlichem Zustande zu bekommen. In der Gütergasse hat man neben vielerlei auch vollere Unterzeuge an. Man kann alles haben, wenn man eine reichgefüllte Geldbörse besitzt.

Ein neuer Ueberfall.

Ein dreister Ueberfall auf eine von Langfuhr kommende Kontoristin erfolgte in der Nacht zum 9. d. Mts. Während sich die Kontoristin auf dem Wege nach ihrer Pöggerspühl befindlichen Wohnung befand, sprang in der Nähe der Kriegsschule ein Mann aus dem Gebüsch auf sie zu. Die Kontoristin lief so schnell sie konnte stadteinwärts und flüchtete auf Pöggerspühl in ein Torweg. Dort wurde sie von

ihrem Verfolger plötzlich überfallen. Als sie um Hilfe schrie, wurde sie noch durch Faustschläge im Gesicht derart verletzt, daß ihr das Blut aus Nase und Mund strömte. Auf ihr Hilfsgeheul kam ein Polizeiwachmeister hinzu, welcher den Unhold festnahm. Es ist dieses der Arbeiter Gustav Zimmermann, Stabigebiet 28 wohnhaft.

Die Sparjamkeit beim Heizen.

Wie von sachmännlicher Seite schon genug betont ist, sind die Ausichten für die Belieferung mit Kohlen und Koks für den Winter denkbar schlecht; umfomehr muß jeder darauf bedacht sein, durch Sparjamkeit und rationelles Heizen jeder Vergeudung von Wärme entgegen zu treten.

Sparjamkeit beim Heizen ist eine Kunst, die nicht alle Leute verstehen, besonders die Gebraucher und Besitzer von Zentralheizungen haben bisher einer weitgehenden Verwahrloshung gehuldigt und sind sich über die Grundfähigkeiten für Sparjamkeit beim Heizen nicht klar geworden.

Die neugeschaffene städtische Heizungsinspektion, Stabigebiet 2, erteilt Rat und Auskunft für eine richtige Betriebsführung, gibt Ratsschläge in der praktischen Bedienung der Anlage, kurz: sie steht mit allen sachmännlichen Kunstgriffen und Erfahrungen dem Laien zur Seite.

Am kommenden Montag wird der städtische Heizungsinspektor einen öffentlichen Vortrag über die allgemein wichtigsten Fragen für Zentralheizungsbesitzer und Heizer halten. Wir empfehlen dieserhalb auf die heutige Bekanntmachung des Brennstoffamtes.

Das Neue Operetten-Theater bringt folgenden Wochenplan: Sonntagabend: Zum ersten Male „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß, Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag: „Herrschafflicher Diener gesucht“, Donnerstag: „Der letzte Wolfer“, Sonnabend: „Glück bei Frauen“, Sonntag: Zum letzten Male „Die Schöne von allen“.

Die Ringkämpfe in der Sporthalle, die heute und morgen zwischen Eingried, Sobmayer und Parabanoff stattfinden, versprechen recht interessant zu werden. Die Kämpfe, denen ein Krugertisch vorangeht, beginnen etwa um 8 Uhr.

Die Danziger Rüstlerrevue „Einigkeit, Eiche“ und die Schwereathletenabteilung des Vereins für Leibesübungen legen in einer Erklärung besonderen Wert darauf, zu betonen, daß sie einer Einladung Danziger Sportleute an die Ringkampftourneen vollständig fernstehen und derartigen Kämpfen auch absehend gegenüberstehen.

Bei einem Kohlendiebstahl auf Bastion Wolf sind diese Nacht mehrere Männer erfaßt, welche beim Herannahen eines Bürgerwehmannes die Flucht ergriffen. Einer von diesen konnte gefaßt werden. Es ist dies ein Bauarbeiter. Er selbst gibt zu, in der vergangenen Nacht viermal auf dem Kohlenhof gewesen zu sein und Kohlen gestohlen zu haben.

Polizeibericht vom 9. Oktober 1920. Verhaftet: 13 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Körperverletzung, 3 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 graubraune

Handtasche, enthaltend Portemonnaie mit Inhalt, Schlüssel und Papiere für Berta Trigolet, 1 Geldbetrag, Briefpostzeitung und Bewerbungsform für Post Herbst, 1 Kinderpapiertafel, 1 Schlüssel am Band, abzugeben zum dem Kundbureau des Polizeipräsidiums. — Zugelaufen: 1 Hund, abzugeben von Frä. Danziger in Zoppot, Eisenhardtstraße 37.

S. P. D. Parteinachrichten.

Heute, Sonnabend, von 6-8 Uhr abends im Parteibureau Diskutierabend. Vortrag des Gen. Winkler, Erziehung aller Genossen ist notwendig.

Arbeiterbildungsausschuss.

Die Vorstellung im Stadttheater beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr. Oeffnung des Theaters um 2 Uhr. Karten zu 1.25 Mark sind noch in den Verkaufsstellen erhältlich.

Der Sozialdemokratische Verein Chra hält am Dienstag, den 12. Oktober, abends 6 Uhr in der Chra Chra ein Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Vortrag des Genossen Walz über die Konjunkturschwäche, Abschreibung vom 3. Quartal und Vereinsangelegenheiten. Vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Der Arbeiterjugend Chra, Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet die Rollenverteilung und ein Preisabend statt. Leiter: Genosse David. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

Standesamt vom 8. Oktober 1920.

Todesfälle: Janalide Franz Bromund, 57 J., 1 M. — Polster Friedrich Wilhelm Hein, fast 63 J. — Frau Luise Zimm geb. Seel, 40 J., 11 M. — S. d. Schloßers Emil Bader, todtgeb. — Witwe Anna Karau geb. Reife, 68 J., 2 M. — Frau Antonie Engel geb. Krause, 44 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Meck, 10 M. — T. d. Schauspielers Edward Pflüch, 31 Tage. Marine-Verführer Heinrich Jansen, 57 J., 2 M. — Werkmeister Gustav Frisch, 64 J., 10 M. — Gerichtsschaffner Alfred Dreher im Inf.-Regt. Nr. 175, Friedrich Wilhelm Schulz, 85 J., 9 M. — Frau Wilhelmine Klein geb. Sallisch, 75 J., 8 M. — Wirtschaftlerin Berta Langowski, 47 J., 4 M. — Unerblich: 1 Leutnant.

Wasserstandsnotizen am 9. Oktober 1920.

gestern		heute	
Rowthof	+1.10	+1.11	
Warschau	+1.13	+1.10	
Schnau	+6.68	+6.72	
Palanberg	+4.61	+4.64	
Neuhofsbusch	+2.06	+2.06	
Thorn	+0.60	+0.58	
Fordon	+0.55	+0.50	
Culm	+0.52	+0.46	
Brandenburg	+0.65	+0.60	
Harzbrack	+1.03	+1.00	
Montanerspige	+0.70	+0.60	
Viedel	+0.61	+0.55	
Dirschau	+0.68	+0.68	
Einlage	+1.82	+1.88	
Schiemenhaffel	+2.00	+2.12	
Wolfsdorf	+0.46	+0.48	
Anwachs	+0.67	+0.68	

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber, für die Inserate: Bruno Gwert, beide in Danzig. Druck und Verlag: J. Gehr u. Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

In der letzten Sitzung des Vorstandes und des Beirats des Leucht- und Brennstoffversorgungverbandes für den Freistaat Danzig wurden vom Vorsitzenden des Verbandes Stadtrat Ronge Mitteilungen gemacht über die Versorgung des Freistaats mit Kohlen, in Sonderheit über die Deckung der fehlenden Mengen durch Ankauf ausländischer Kohle. Danach bleibt die ausreichende Versorgung mit Kohle dauernd eine große Sorge, und es wurde hervorgehoben, daß nur durch Heranziehung aller Ersatzmittel, wie Holz und Torf es möglich sein wird, einigermaßen über die Heizperiode hinwegzukommen.

Um die Kohlenversorgung, die sich gründet auf das von Deutschland dem Freistaat zur Verfügung gestellte Kontingent, das allgemein als zu gering bemessen bezeichnet werden muß, auf eine breitere Grundlage zu stellen, war der Vorstand vom Beirat beauftragt worden, möglichst ausländische Kohle einzukaufen. Hierfür kam, da die Ausfuhr englischer Kohle nach Danzig gesperrt war, nur amerikanische Kohle in Frage. In Erledigung des ihm erteilten Auftrages hatte der Vorstand einen Abschluß auf Lieferung amerikanischer Kohle getätigt, der in den Monaten Oktober und November erfüllt werden sollte. Es handelte sich um Lieferung von ca. 30.000 t Kohle. Der Preis zu dem der Abschluß getätigt war, wurde allgemein als außerordentlich günstig bezeichnet. Nach Abschluß des Vertrages, als sich der Beauftragte der Stadt in New-York zur Übernahme und Beaufsichtigung der Kohlenlieferung bei der Lieferfirma meldete, wurde ihm erklärt, daß die Firma mit Rücksicht auf die inzwischen veränderte Preislage nicht beabsichtigt, den Vertrag zu erfüllen. Da inzwischen, nachdem der Vertrag abgeschlossen war, die zur Bezahlung der Kohlen erforderlichen Dollars beschafft waren, handelte es sich darum, entweder die Firma im Klagewege zur Erfüllung des Vertrages zu zwingen, oder auch sofort vom Vertrage zurückzutreten, um die beschafften Dollars wieder abstoßen zu können. Mit Rücksicht darauf, daß der Dollar seit Beginn der Verhandlungen über diesen Kohlenvertrag erheblich gefallen war und ein nicht unerhebliches Risiko für die Stadt entstehen mußte, wenn bis zum Austrag der Klage der Dollar fallen sollte, entschloß man sich ebenfalls den Vertrag als unfällig zu betrachten und die Dollars sofort zu verkaufen. Die Verwertung der Dollars ist zu einem Kurs gelungen, der einen Verlust für die Stadt ausschließt.

Der Beirat nahm Kenntnis von dieser Darstellung und erkannte in seiner unvermeidlichen Mehrheit gegen eine Stimme an, daß nach der Sache vom Vorsitzenden bezug dessen Beauftragten nicht anders gehandelt werden konnte, insonderheit, daß bei der Beschaffung derselben die Bezahlung der Kohlen erforderlichen Dollars zweckmäßig verfahren sei.

Herr Kommerzienrat Sieg, der im Auftrag des Leucht- und Brennstoffverbandes in England gewesen ist, um über die Ausfuhr englischer

Kohle nach Danzig zu verhandeln, teilte mit, daß es ihm gelungen sei, die Freigabe von Ausfuhrkohlen für Danzig vom englischen Kohlenkontrollleur zu erwirken. Hiernach kann an Danzig von den 12% Ausfuhrkohlen geliefert werden, die für die sogenannten miscellaneous countries freigegeben sind. Inzwischen sind bereits zwei Ladungen englischer Kohle von insgesamt etwa 2000 To. eingeführt worden. Der Beirat sprach sich dahin aus, daß größere Abschlässe in ausländischer Kohle zunächst nicht getätigt werden sollen, daß man vielmehr von Fall zu Fall zur Deckung des notwendigsten Bedarfs Einzelladungen ankaufen solle. Die Einfuhr ausländischer Kohle ist mit Rücksicht auf den heutigen Stand der Mark nur zu Preisen möglich, die einen Abzagh fast zur Unmöglichkeit machen.

Danzig, den 9. Oktober 1920. (2448) Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Oktober 1920, abends 7 Uhr wird der städt. Heizungsinspektor in der Aula der Petrischule, Hanaplatz, einen Vortrag halten über nachstehende Fragen:

1. Verbrennungsvorgänge fester Brennstoffe,
2. Können Ersparbrennstoffe in Zentralheizungskesseln rationell verfeuert werden?
3. Sparjamkeit und rationelles Heizen,
4. Einschränkung der Sammelheizung, Ofenwahl usw.

Zentralheizungsbesitzer, Heizer und Interessenten werden zu diesem Vortrage hiermit eingeladen.

Danzig, den 7. Oktober 1920. (2434) Leucht- und Brennstoffversorgungverband für die freie Stadt Danzig.

Habe mich in (2409) Danzig, Burgstrasse 19a als praktischer Arzt niedergelassen.

Dr. med. Erich Lenz. Sprechstunden vorm. 8-10, nachm. 4-6 Uhr. Sonntags 9-10 Uhr. Fernsprecher 1359.

Ich bin verpögen von Mattenbuden 10 nach Gr. Wollwebergasse 13 Rechtsanwalt Dr. G. G. G.

Crauer
Goldschmied
Lorenzengasse Nr. 4
Gründer der Danziger Goldschmiedgilde

Abkloppern 3775 Einzelverkauf 2327
Spezialmarke Röhmscher
Kentucky Schnupftabak
Gekachelt, Stangebrand
Garantierter Erfolg
Tabakfabrik B. Schmidt, Nachf.
Fuhrmann & Meloch Danzig Köhmitz

Fahrräder
neu u. gebraucht, mit prima Gummireifen, 16 Mäntel u. Schlauche, Ersatz- und Zubehörteile ganz billig, um zu räumen.
Karbid
Reits zu haben, Karbidlampen in großer Auswahl, Brenner, Melziger, elektr. Taschenlampen, Batterien und Birnen, Feuerzeuge, Benzol, Gasströmpfe und Zylinder.
Reparaturen
an Fahrrädern, Nähmaschinen, Karbidlampen usw. sachgemäß, schnell u. billig. (2402)
Danziger Fahrrad-Zentrale
Breitengasse 56, Tel. 2701

Heinrich Heine
Ein Lebens- und Zeitbild von Hermann Wendel.
Preis 10 Mark.
Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.
750 Bassma
pro Paket Feinschnitt-Tabak
Vollständig für Zigaretten und kurze Pfeife
Überall erhältlich. (2399)

Gesundheit
Wägerheit
Berlangen Sie die „Balkstimme“ in den Gassen

In Kochlöpfe
werd neue Böden eingefügt alle Klempnerarb. preisw. G. Ploch, Klempnermstr., Schlüsselbamm Nr. 11, (2412)

Julius Gosda
Tabakfabrik
Spezialität gekochter Schnupf-Tabak
Häckerergasse 1-7
2 Priesterergasse 4-5
Fernsprecher 2428.
Garantie für Kechelarheit und Reinheit.

Bernstein
F. Schmidt
Königsplatz 10
Danzig

Fi-Fi
Zigaretten

Sporthalle, Gr. Allee 15.
Heute Sonnabend, den 9. Oktober:
Ein sportliches Ereignis.
Der sensationelle Kampf um die Meisterschaft von Deutschland.
Ernst Siegfried gegen Heinrich Lobmayer
Morgen Sonntag, den 10. Oktober:
Der Sieger des Kampfes **Paradanoff** Meisterringer von Europa.
Lobmayer-Siegfried geg.
Wer wird siegen?? — Vor den Kämpfen: **Gr. Konzert.**
Einlaßkarten-Vorverkauf:
Zigarrenhaus Krüger & Oberbeck, Langgasse 80, Ecke Wollweberg.
Schluß des Vorverkaufs, heute Sonnabend, 5 Uhr nachm.
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sichern Sie sich rechtzeitig Platz. (2423)

U.T.
Lichtspiele
Elisabethkirchengasse 11
Am Bahnhof
Sonnabend, 9. Oktober,
nachm. 4 Uhr:
2. große Familien- und
Kinder-Vorstellung
„Die Puppe“
mit Ossi Oswald.
Um 6 und 8 Uhr abends
besonders Vorstellungen
Fantastisches Aufleben von
Ossi Oswald
Hans Kubler und
Arthur Wolfenck
in ihrem Filmstreich
Die Wohnungsnot
Vorher: Lotte Neumann
im Schauspiel
„Die Glücksfälle“
Sonntag, den 10. Oktober
dreimaliges persönliches
Auftreten von
Ossi Oswald
um 4, 6 und 8 Uhr.
Kartenverkauf eine Stunde vor
Beginn jeder Vorstellung.

Fi-Fi
Zigaretten

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 9. Oktober 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten D 1.
Godiva
Drama in 5 Akten von Hans Frank
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz.
Inspektion: Emil Werner.
Sonntag, den 10. Oktober 1920, abends 7 Uhr.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Die
Zauberflöte. Oper in zwei Aufzügen von
W. A. Mozart.
Montag, den 11. Oktober 1920, abends 6 1/2 Uhr.
Dauerkarten E 1. Tannhäuser oder Der
Sängerkrieg auf der Wartburg von Richard
Wagner.
Dienstag, den 12. Oktober 1920, abends 7 Uhr.
Dauerkarten A 2 Bettinas Verlobung. Lust-
spiel in 3 Akten von Leo Pers.

Spiele-, Herren- und Schlafzimmerschlafzimmern Klubbarnikaturen in echtem Leder und anderen Stoffen zu sehr billigen Preisen.
Möbel- u. Porzellanfabrik Eitermann & Co.
III. Damm Nr. 2
Wir empfehlen uns auch für Anfertigung nach Entwürfen und Zeichnungen.
Ganzwobnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbel.
Streng reelle und fachmännische Bedienung.
Elgsee (2004) Werkstätten.

Mäntel 2439
Kostüme
Damen-Pelze
Sport-Pelze
finden Sie in aparten Ausführungen und bewährten Qualitäten zu anerkannt billigen Preisen bei
Spitzer,
Gerbergasse Nr. 11—12.

Neuerscheinungen!
Kulturfragen!
Die neue Schule von Max Tepp . . . 3.60
Expressionismus von Heinrich Bogeler . 3.80
Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Schützenhaus
Sonnabend, den 10. Oktober, 8 Uhr
Abschiedskonzert
vor der Ausreise nach Amerika
Josef Schwarz
Am Flügel:
Waldemar Lischowski, Berlin.
Programm: Prolog u. Bajazzo,
Arien d. Uermont u. Traviata, Africana,
Hans Heiling, Zar, Zars, König v. Lahore.
Karten: 4.—, 6.—, 8.—, 9.—, 10.—, 12.—,
15.— Besing, Kohlenmarkt, dort auch
halbe und ganze Abonnementsausgabe.
Konz.-Dir. Waldow

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2
intime Lichtspiele
Morgen neues Programm!
1. Film der Decca-Detektiv-Serie:
Abend - Nacht Morgen!
Spannender Detektiv-Film in 5 Akten
mit **Conrad Veidt** und (2442)
„Der Ohrenkriege“
Drama in 5 Akten von **Ludwig Ganghofer.**

Der große internationale Oktober-Spielplan im
Kaffee-König-Klub
Gr. Allee
mit 10 ers. klassigen Kabarettkünstlern bietet reiche Kunstgenüsse und für Stimmung und Laune viel Abwechslung. Trotz des groß. Programms freier Eintritt.

Schwabenpulver
Wanzenliktur
Ratten- und Mäusefod
(Friedensqualität) empfiehlt **Waldemar Gassner,**
Schwanen-Drogerie,
Altstädter Graben 19/20.
3 Paar gute Arbeitshosen sowie 2 moderne Anzüge, 1 Herrenulster u. Burjadenulster, umstandslos halber (spottbillig) zu verkaufen
Hirsch, (2443)
I. Damm Nr. 5, 2 Tr.

Neues Operetten-Theater
(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Bausmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.
Heute Sonnabend, d. 9. Oktober
Anfang 7 Uhr Anfang
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten nach einer Erzählung M. Jockais von F. Schnitzer.
Musik von Johann Strauß.
Morgen Sonntag, d. 10. Oktober
„Der Zigeunerbaron“.
Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr bei Kodlin, Langenmarkt 23 und von 10—5 Uhr im Warenhaus Freymann.
Sonntags v. 9—2 an d. Theaterkasse.
In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Lichtbild-Theater Apollo
III. Damm 2.
Spielplan von 9. bis 12. 10.
Zwischen Nacht und Morgen!
Sensations-Tragödie in 5 Akten
Viktor Janssen, Lissy Lind, H. Schrot.
Gepetscht!!
Groß Sensations-Abenteuerdrama in 6 Akten
Ria Jende, Peterhaus, Fried. Kühne.
Lustspiel-Einlage.

Gute und billige Bettstellen
für Kinder und Erwachsene

Eiserne Bettstellen braun lackiert, starkes Gestell mit Spiralboden Gr. 85/180 cm	185 ⁰⁰
Kinder-Bettstellen eltenbein, weiß, mit verstellbarer Spiralmatrasse, verstellbarem Kopfteil, abklappbaren Seitenteilen	285 ⁰⁰
Bettstellen für größere Kinder, weiß lackiert, gefällige Form, mit doppeltem Spiralboden	325 ⁰⁰
Bettstellen schwarz auch weiß lackiert, besonders gute Ausführung mit Zugfeder-Matrasse, Gr. 90/190 cm	350 ⁰⁰
Bettstellen schwarz auch weiß lackiert, gediegene Ausführung, besonders starkes Gestell mit vorzüglicher Stahlfeder-Matrasse	385 ⁰⁰
Matrasen aus grauem Stoff mit Seegrassfüllung, gute Verarbeitung Gr. 90/190 cm 95.00, Gr. 70/140 cm	62 ⁵⁰
Matrasen aus bestem Drell, mit Seegrassfüllung, vorzügliche Fassungarbeit Gr. 90/180 cm 175.00, Gr. 70/140 cm	118 ⁰⁰
Matrasen aus grauem Stoff, dreiteilig, mit Kollkissen, Gr. 90/190 cm 250.00, 165.00	120 ⁰⁰
Posten Jaquard-Schlafdecken extra schwere Qualität, Größe ca. 140/200 cm	82 ⁰⁰

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7 II.
Nächste Generalversammlung
findet am 30. Oktober ex. abends 6 Uhr bei Schmidtke, Schöngasse statt.
Tagesordnung:
1. Erziehung zur Ortsverwaltung.
2. Abrechnung vom 3. Quartal 20.
3. Bericht von der Reichskonferenz der Betriebsräte.
Die Betriebsräte. Registreinstellungen.
Branchenleitungen sowie die nach § 5 Abs. 4 des Grundgesetzes gewählten Delegierten sind hierzu eingeladen. Der von diesen Delegierten die schriftliche Mitteilung über die Tagesordnung und eingegangenen Vorschläge (§ 3 Abs. 5) zur festgesetzten Frist nicht erhalten haben sollte, werden sich im Verbandsbüro (2445) Die Ortsverwaltung.

Steppdecken
aus bestem Stoff in vorzügl. Ausführung, bardo, o.v., fraise, blan, gold, buntfarbig
425.00 385.00 210.00
Größte Auswahl
Bettvorlagen in allen Preislagen.

Künstler-Spiele Danziger Hof
Direktion: Alex Braune.
Künstlerische Leitung: Peter Pfeiffer.
Abdul Hamid :: Jean et Martha Saida
Klein Zick :: Betty Reimers
Reeves & Reeves
Peter Pfeiffer | Flamingo Duo
OTTO ROENR
Anfang 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr Tanztee.
Sonntags zwei Vorstellungen
Künstler-Diele
Die Dietrichs mit ihrem Yanot Zettinger
Original Wiener Schrammel-Naturklang.
Täglich 4-Uhr-Tea.

Haar- und Kopfsachen
zu verkaufen
Wanzenmarkt, Schöngasse, Karthäuser Straße 89 II.
Seidenkriemlerjude,
Hugo Bröde,
Elgsee, Graben 10.

Sternfeld
Nathan

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich